

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Voraus, bei Lieferung durch die Post 2 RM 20 Pf., bei Postbestellung 2 RM 50 Pf. jährlich. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abendeausgabe bis zum 10. Uhr. Durch Fernpost übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenentwurf erfolgt nur, wenn der Betrag durch Kasse eingegangen ist.



Wilsdruff-Dresden
Volksheft: Dresden 2640
Sonnabend, den 12. April 1930

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 87 — 89. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksheft: Dresden 2640 Sonnabend, den 12. April 1930

Romantisches und Unromantisches.

Waldverdienet. — Gewissenlose Geschäfte. — Millionenprovisionen. — Der Budget des Steuerzahlers.

„O nein, die Welt ist gar nicht so nüchtern, so unromantisch, so „neue Sachlichkeit“, wie so mancher klagt. Es gibt schon genug Vorkommnisse, die einer gewissen, wenn meist auch lebensgefährlichen, Romantik nicht entbehren — und dabei steht von alters her der Schmutz obenan. Von diesem romantischen „Artitel“ kann man ja in Amerika genug beziehen und die Neue Welt hat nicht bloß mehr in ihrem mittleren oder südlichen Teil die romantischen Reize, die sich dort in das beliebte Gewand von Revolutionen, Aufständen und den hierfür notwendigen Waffenschmuggel hüllen. Waffen — das sind dort wie anderswo ein eifrig gesuchter Artikel, von dem ja auch der Weltkrieg Vorräte zurückließ und der nun in anderen Gegenden „passende“ Verwendung findet.

Allerdings ist diese Romantik von heute etwas distanzierter dadurch, daß sie sich auf einem finanziell überaus unromantischen Hintergrund abspielt. Siehe die Fahrt der „Falle“, jenes deutschen Schiffes, das nebst einem General und Präzidenten noch einen stattlichen Stapel von — polnischen Waffen nach Venezuela brachte. Diese Waffen waren natürlich deutschen Ursprungs, aus zurückgelassenen Heeresbeständen von den Polen erbeutet. Wie eine Korsarenfahrt aus den Zehnfüßerbüchern lesen sich die Schilderungen, die hierüber jetzt vor dem Hamburger Gericht entrollt werden. Juristisch gesehen, soll festgestellt werden, ob „Menschentraub“ vorliegt; denn angeblich soll die deutsche Mannschaft sehr gegen ihren Willen in diese ganze venezolanische Revolutionsaffäre hineingezogen worden sein, die übrigens für den deutschen Heer und den deutschen Kapitän auch sicherlich wohl eine zwar riskante, aber im Falle des Gelingens auch sehr einträgliche Sache war. Bei der Schiffsbefragung mag wohl ein dunkles Gemisch von Abenteuerlust und — der Reiz guter Bezahlung obgewaltet haben. Allerdings wurde sie in beiden arg enttäuscht. Der Schlußakt spielt jetzt vor dem Hamburger Gericht und bisher ist er schon sehr reich an aaaa unromantischen Sensationen.

Amerikanische „smartness“, also hemmungsloses, sagen wir ruhig: gewissenloses Geschäftemachen ohne übermäßige Angst vor gerichtlicher Sühne — aber natürlich, wenn irgend möglich, doch in recht weit zu dehnenen Schranken des Gesetzes — haben wir ja in Deutschland zur Genüge gelernt. Allerdings gibt es auch bei uns noch genug Objekte, an denen sich diese „smartness“ allzu leicht betätigen läßt. Man braucht ja nur an das berühmte Kapitel der Berliner städtischen Güterläufe zu denken, deren Aufrollung im Untersuchungsausschuß jetzt der Berliner Steuerzahler mit etwa anderthalb nassen Augen und einem halben lachenden Juchzen. Ein bekannter Forensiker sagt ja: „Alles ist käuflich und verkäuflich, — es fragt sich nur, was man dafür anwenden kann!“ Die „smarten Jungen“, die sich in die Güterlaufverhandlungen hineindrängten oder — hineingeschoben wurden, brauchen aber von sich aus gar nichts anzuwenden, sondern die zur Verwertung des Kaufes für Berlin notwendigen Mittel erhielten sie ja von der Stadt selbst gepumpt. Hauptsache war: die Millionenprovisionen, die in die mannigfachen Taschen flossen. Und heute, nach den Erfahrungen dieser Untersuchung, mutet es wie ein Biß an, daß vor ihrem Beginn Berliner Stadträte mit ernsten Miemen erklärten, das Zwischenschleichen von Grundstücksbüchern — lies: Agenten — sei notwendig gewesen, weil der Stadt bei direktem Verhandeln mit den Verkäufern viel höhere Preise abgefordert worden wären. Die Untersuchung hat gerade das Gegenteil erwiesen und die „smartness“ der Zwischenhändler brachte ihnen Millionenverdienet. Ihnen — und andern. „Alles verkäuflich“ — so daß sich eine dieser Hyänen des Grundstücksmarktes noch den blutigen Hohn leistete, im Untersuchungsausschuß zu erklären, er würde auch die Berliner Siegesfäule über den Mond verkaufen; denn an „Lieferung“ hat er ja kein Interesse, nur an der sofort zu zahlenden Provision. Immerhin ist's noch ganz nett von ihnen, daß sie nicht alle vor der Untersuchung dieser läblichen Dinge die friedlich schützenden Gesilde des Auslandes aufgesucht haben.

Es ist natürlich alles so zugegangen, daß der Strafrichter kaum etwas machen kann, wenn man nicht zu guter Letzt noch etwas unvorsichtig mit eiblichen Aussagen operiert. Und die Haftung der Verantwortlichen — nun, das ist ein Kapitel für sich, über das alles ausgetragen wird, so seine besonderen, stark rebellischen Gedanken hat. Er muß ja besagten Budget immer und überall hinhaken, ohne daß er viel nach seiner Meinung gefragt wird. Er ist an „Kummer und Sorge gewöhnt“. Nun wird ihm ja von neuem „allerhand“ auf die schmerzenden Schultern gelegt, nur streiten sich die Leute herum, im Reichstag nämlich, wie die neue Last entlastet wird. „Wie sag' ich's meinem Wähler?“ — ist ja trotzdem die über allem schwebende Frage. Denn eines Tages kann der unromantische Wähler eine ganz eindeutige Antwort geben. Denn auch bei ihm „regiert das Geld die Stunde“, und zwar besonders dann, wenn es ihm der Fiskus abnimmt. Und diese Realität zerstört auch das letzte romantische Gefühl.

Dr. Pr.

Der Endkampf um die neuen Steuern

Reichsbankpräsident Dr. Luther greift ein

Einzelberatung der Deckungsvorlagen Bayern für die Biersteuer.

Berlin, 11. April.

„Was soll sich gestalten, was will werden?“, fragt im hohen Reichstagsgebäude am Berliner Platz der Republik ein ob vollständiger Klarheit recht bekümmertes Gesicht das andere, das etwas hoffnungsvollere Miene aufweist. Hinter den geheimnisgeschwängerten Zügen bergen sich in Wirklichkeit nicht viel mehr als einige Gerüchte, für deren Entstehen die gespannte Situation so günstig wirkt wie warmer Frühlingregen auf den zur Entfaltung bereiten Johannisbeerenspross.

Die Regierung bleibt bei der Versicherung ihrer Entschlossenheit, im Falle des Versagens des Reichstages die Finanzreform auf anderen, nach der Verfassung zulässigen Wegen durchzuführen. Auch die Landwirtschaftsministerien beschworen werden, aber zunächst her mit den Steuerbefreiungen, die das fehlende Geld veranlassen sollen, in die hungrigen Reichskassen zu marschieren. Sind die Parteien gleicher Meinung? Die Opposition aus Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten verwerfen die Regierungspläne in Grund und Boden. Doch auch die Stützen des Kabinetts brühen nicht leicht. Zwar gibt die bisher köderliche Bayerische Volkspartei ihre Unterschrift unter ein neuerfundenes Kompromiß bezüglich der Biersteuer. In dessen die Deutschnationalen bleiben reserviert und meinen, entweder die Agrarzölle nach des Reichsernährungsministers Schiele Anregungen sofort mit finanziellen Aufbesserungen — oder — Schwere Geschäfte, die in der Regierungskoalition nicht ganz fest beieinander stehenden Ansichten unter einen Hut zu bringen. Vorläufig unterhalten sich die Abgeordneten mit längerem und kürzerem Reden über die Einzelheiten der Steuerentwürfe. Fertig soll alles werden an diesem Freitag gemäß dem Willen des Kanzlers. Dühende von Verabredungen, Anweisungen der Beschlussfähigkeit angeht, der manchmal recht leeren Bänke, Hinweise auf verfassungsmäßige Bedenken bezogen den Entschluß der Kabinettsgegner, Dornen zwischen den sprossenden Hafer zu säen. Mit den Beratungen wird es nicht, ebenso wenig mit der Beschlussfähigkeit, denn beim Glanzströmen die Böller mit roien Köpfen eiligt aus ihren Prallkammern in den Saal und das Parlieren kann weitergehen, wenn auch fünf Minuten später der jeweilige Redner wieder zur gähnenden Leere spricht.

Ein Volkstretter, der im Restaurant für des Landes Notdurft seinen bescheidenen Labklaus ist, meint, daß sei ein treffliches Gericht, an der Waierkant beliebt und geschätzt. Es habe nur die eine Eigenchaft an sich, denjenigen Seebefahrer, der noch nie seefrank gewesen sei, unmittelbar nach dem Genuss mit der gefährlichen Krankheit bekannt zu machen. Am Lande und im Reichstage sei das nicht zu fürchten. Man könne hier Seefrankheit auch nicht gebrauchen und es werde schon befriedigend enden. Ob und wann dieses befriedigende Ende kommen wird, das wird sich nun erst in den nächsten Tagen zeigen. Man wolle bestimmt am Freitag die zweite Lesung der Steuerentwürfe mit den Abstimmungen beenden. Man überlege es sich aber plötzlich wieder anders, da der Ältestenrat beschlossen hatte, daß nach der Vollendung des Reichstages noch den Ausschüssen Gelegenheit gegeben werden sollte, das an sie überwiesene Material einer Beratung zu unterziehen. Soweit diese Beratungen nicht fertig werden sollten, sollen sie am Sonnabend vormittag weiter gefordert werden, so daß dann am Sonnabend nachmittag, an dem die Abgeordneten gewöhnlich zu Frau und Kind reifen, die zweite Lesung der Deckungsvorlagen endlich beendet werden kann. Für die dritte Lesung muß dann noch die erste Hälfte der Karwoche in Anspruch genommen werden. Das Ende ist also in Sicht.

Sitzungsbericht.

(159. Sitzung.) CB, Berlin, 11. April.

Die zweite Beratung der Deckungsvorlagen und der damit verbundenen Anträge wird fortgesetzt. Inzwischen sind die Agraranträge der Regierungsparteien als Änderungsantrag zum Benzin- und Benzolsteuergesetz eingegangen. Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Dittmann (Soz.) darauf hin, daß ein Teil der eingebrachten Änderungsanträge nach der Geschäftsordnung nicht zulässig sei. So sei es nicht möglich, zur Biersteuervorlage einen Änderungsantrag einzubringen, der die Erhöhung der Umsatzsteuer vorsehe, ebenso könne man zum Benzolsteuergesetz nicht Änderungen der Agrarzollgesetze beantragen. Der Geschäftsausschuß werde in aller nächster Zeit eine grundsätzliche Prüfung dieser Frage vornehmen müssen.

Präsident Lohse stellt fest, daß der Ältestenrat sich darüber bereits unterhalten habe und der Geschäftsausschuß beauftragt sei, für die Zukunft Vorberatungen zu treffen, um einem ewil. Mißbrauch zu steuern. Für die gegenwärtige Beratung solle eine Änderung nicht eintreten.

Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. Dr. Föhr (Ztr.) gibt für die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft eine Erklärung ab. Es heißt darin:

Trotz der gegen Teile des Finanzprogramms bestehenden Bedenken sind wir entschlossen, den Vorlagen mit den von uns eingebrachten Anträgen unter Ablehnung aller anderen Anträge zuzustimmen, da es unbedingt erforderlich ist, die Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden aus ihrer schwereren Not zu befreien. Die Ordnung der Finanzen des Reiches ist zugleich die Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft, die wiederum Voraussetzung ist für die Behebung der sozialen Notstände.

Mit unserer Zustimmung geben wir dem festen Willen Ausdruck, eine grundsätzliche Finanzreform und Steuerentlastung mit aller Beschleunigung in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Gleichzeitig legen wir Wert darauf, auf die Konsequenzen einer Ablehnung des Finanzprogramms hinzuweisen.

Die Initiativanträge zur beschleunigten Verabschiedung des Agrarprogramms wurden unterzeichnet. Namens der Regierungsparteien habe ich zu erklären, daß sie sich bei einer Ablehnung des Finanzprogramms nicht mehr an die gegebenen Unterschriften gebunden fühlen und diese zurückziehen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache und es beginnt die Einzelberatung über die Steuerentwürfe. Dabei entwickelt sich eine heftige Debatte über die Art und die Zulässigkeit der geschäftlichen Behandlung. Abg. Torgler (Komm.) bezweifelt die Rechtmäßigkeit der Methode, das Agrarprogramm als Änderungsantrag zu behandeln. Abg. Dr. Dessauer will Ausschuhüberweisung der Agraranträge. Abg. Berndt (Dtn.) ist dagegen, Abg. von Lindner-Wilbau (Christlichnat.) dafür. Abg. Torgler (Komm.) beantragt Abweisung von der Tagesordnung; der Antrag wird von den Regierungsparteien und den Deutschnationalen abgelehnt. Verabredungsanträge werden ebenfalls abgelehnt. Auf Vorschlag des Präsidenten Lohse soll das Gesetz über Benzin- und Benzolsteuern mit den Agraranträgen der Deutschnationalen an die letzte Stelle der heutigen Tagesordnung gestellt werden. — Bei der beginnenden

Beratung der Novelle zur Tabak- und Zuckersteuer

wurde sich der sozialistische Abgeordnete Bergholz gegen die Vorschläge der Regierungsparteien, die im Interesse des Anliegers der Großfabrikanten dem armen Mann den Tabak vorzuziehen wolle.

Die Biersteuer.

Abg. Buchta (Soz.) begründet die ablehnende Haltung seiner Partei. Im Falle der Annahme beantragt er eine Bestimmung, wonach die Brauereien keinen Preiszuschlag über die Steuererhöhung hinaus machen dürfen. Mit dem jetzigen Finanzprogramm werde das Ziel der Befundung nicht erreicht.

Abg. Dr. Reubner (Komm.) spricht gegen die Biersteuer und erhebt Anklagen gegen die Sozialdemokratie.

Präsident Lohse teilt mit, daß inzwischen ein neuer Antrag über die Biersteuererhöhung eingegangen ist, der von allen Regierungsparteien, also auch von der Bayerischen Volkspartei, mit der inzwischen eine Einigung erzielt wurde, unterzeichnet ist.

Abg. Dr. Dery (Soz.) weist darauf hin, daß noch gestern die Regierung erklärt habe, sie halte an der fünfzigprozentigen Biersteuer unbedingt fest. Auch diese Forderung scheint man nun wieder fallen lassen zu haben. Der Redner wendet sich dann gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Warenhaussteuer. Die Wirtschaftspartei will mit dieser Sondersteuer die Konsumvereine erdrosseln, die bisher der beste Regulator der Kleinhandelspreise waren. Dieser Kampf wird mit einer Schädigung des Kleinhandels enden. Die Umsatzsteuer und die gestaffelte Umsatzsteuer müssen zunächst dem Steuerauschuß zur Beratung überwiesen werden.

Abg. Willwens (Nat.-Soz.) sagt, seine Freunde würden der Landwirtschaft jede Hilfe gewähren, aber sie könnten nicht den Anträgen zustimmen, mit denen das Kabinettsbrühen geführt werden soll. Die Erleichterungen für die Landwirtschaft dürften nicht erlaubt werden mit Konzessionen an die Erfüllungspolitik.

Abg. Schlad (Ztr.) nennt den Antrag der Regierungsparteien über die Umsatzsteuererhöhung und die Sondersteuer als für die breiten Massen unerträglich. Die Umsatzsteuer belaste am meisten die armen linderreichen Familien.

Der Abg. Schlad fährt fort: Während man jetzt die Genossenschaften der Landwirte mit Millionen bedenke, wolle man die Genossenschaften der Arbeiter erdrosseln. Das Hilfsprogramm für die Landwirtschaft verteuert wieder die Lebenshaltung der Arbeiter. Die Regierung darf dieser Sondersteuer nie zustimmen. (Hört, hört im Hause.) Minister Siegerwald, davon sind wir überzeugt, wird diese Steuern nicht mitmachen.

Die Umsatzsteueranträge werden dem Steuerausschuß überwiesen. Bei dieser Gelegenheit teilt Präsident Lohse mit, die Sitzung solle nachher unterbrochen werden, um eine Beratung des Ausschusses zu ermöglichen.

Mineralwassersteuer.

Bei der nun beginnenden Beratung der Mineralwassersteuer hält der Abg. Söllmann (Soz.) eine längere Rede, die sämtliche Gegner des Alkoholmißbrauchs in allen Parteien anfordert, diese Steuer abzulehnen. Der kommunistische Abg. Bönke lehnt die Steuer gleichfalls ab.

Bei dem Gesetz über die Industrieaufbringungsumlage bringt namens seiner Fraktion der Abg. Meier-Baden (Soz.) den Antrag ein, die Industrieumlage in einen zehnprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer umzuwandeln. Der Zuschlag soll erstmalig 1930 erhoben werden.

Nunmehr beginnt die zurückgestellte Beratung des Gesetzes über den Benzin- und Benzolsteuern in Verbindung mit den Anträgen über die Agrarreform.

Abg. Hünlich (Soz.): Die Vorlage ist nur ein 20-Mil.-Lions-Geschenk für die deutschen Benzofabrikanten.

Abg. Dr. Rademacher (Dm.): Die Vorlage ist geeignet, die Zulandsproduktion zu stärken, und deshalb zu begrüßen. Von einem Geschenk an die Fabrikanten kann nicht die Rede sein.

Abg. Körnte (Komm.) bezeichnet die Einschmuggelung der Agraranträge in das Benzolgefetz als ein Stück politischen Landfriedens.

Abg. Tempel (Soz.): Was hier als Agrarprogramm vorgelegt wird, ist nicht vereinbar mit den Interessen der Gesamtwirtschaft, es schädigt insbesondere die wirklich bäuerlichen Wirtschaften. Ein Minister des jetzigen Kabinetts hat vor einigen Tagen geäußert: Wir leben nicht von Hugenberg, wir werden an ihm sterben. Dieses Kabinetts wird an Hugenberg sterben.

Damit schließt die Einzelaussprache. Die Vorlagen über die Umsatzsteuer und die Agrarreform werden den Ausschüssen überwiesen. Ohne Aussprache werden angenommen der deutsch-schweizerische Vertrag über die Rheinregulierung zwischen Straßburg, Rehl und Zheim, der Gesetzentwurf über die Anwendung des deutsch-englischen Auslieferungsvertrages auf gewisse Randabschiede und die Konsularverträge mit der Türkei und Bulgarien.

Dann verläßt sich das Haus auf Sonnabend.

Entscheidung soll Sonnabend fallen

Berlin, 11. April. Die gemeinsame Sitzung des Reichskabinetts mit den Führern der Regierungsparteien hatte das Ergebnis, daß der Gedanke eines Ermächtigungsgesetzes wieder fallen gelassen wurde. Es besteht aber Übereinstimmung darüber, daß die politische Entscheidung bereits am Sonnabend im Reichstag herbeigeführt werden soll.

Weiter waren sich die Parteien mit dem Kabinetts darüber einig, daß eine Verbindung zwischen Finanz- und Agrargefetz in der Weise hergestellt werden soll, daß die Regierungsparteien einen Antrag einbringen, wonach Zinseszins und Agrarprogramm nur gemeinschaftlich in Kraft treten. Wie die Telegraphenunion hört, will das Kabinetts sowohl im Falle der Ablehnung der genannten Verbindung als auch im Falle der Ablehnung wichtiger Deckungsvorlagen noch am Sonnabend den Reichstag auflösen. In der Sonnabenditzung des Reichstages wird Reichskanzler Dr. Brüning selbst das Wort ergreifen.

Reichsbankpräsident Dr. Luther droht mit Zurücknahme der Kredite

Berlin. Die Dringlichkeit der Annahme der Deckungsgesetze wird noch besonders dadurch unterstrichen, daß heute in parlamentarischen Kreisen von einem Brief des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther an den Reichsfinanzminister Dr. Rodenbaur gesprochen wurde, in dem der Reichsbankpräsident ankündigt, er werde genötigt sein, einige in nächster Zeit fällige Kredite des Reiches von rund 350 Millionen nicht weiter zu prolongieren, falls nicht bis zum 15. April volle Klarheit über die Steuergesetze geschaffen ist.

Berlin, 11. April. Nach der DAZ. verlautet in politischen Kreisen zu dem Brief Dr. Luthers an den Reichsfinanzminister, daß es sich besonders um den im Vorjahre aufgenommenen 350-Millionen-Kredit der Banken handelt, der am 15. April zurückgezahlt werden müßte. Reichsfinanzminister Dr. Rodenbaur habe schon vor einigen Tagen im Steuerausfchuss über die Verhandlungen für eine Prolongierung beraten. Zu den Bedingungen der Banken scheint es zu gehören, daß die Deckungsgesetze bis spätestens zum Sonnabend dieser Woche vom Reichstage verabschiedet werden.

Seipel legt die Parteiführerschaft nieder

Wien, 11. April. Freitag abend wurde parteiamtlich die aufseherregende Nachricht veröffentlicht, daß Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel von der Führung der Christlich-Sozialen Partei zurückgetreten ist. Aus der Meldung, die die Christlich-Sozialen Nachrichtenzentrale hierüber verbreitet, geht deutlich hervor, daß Dr. Seipel nicht beabsichtigt, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. In der Meldung heißt es, Dr. Seipel stand vor der Wahl, da seine Gesundheit der Kiesenarbeit auf die Dauer nicht gewachsen ist, sich entweder für die Parteiführerschaft oder für die über die Parteigrenzen hinausgehende Tätigkeit zu entscheiden. Er hat nun das letztere getan.

Ueberlandautobus vom Postschnellzug zermalmt — Bisher 22 Tote

New York, 11. April. Am Freitag wurde ein vollbesetzter Ueberlandautobus an einem Bahnübergang 20 Kilometer südlich der Stadt Albuquerque im Strate Neu-Mexiko von einem Postschnellzug erfasst und förmlich zermalmt. Das Unglück forderte 22 Tote und viele Schwerverletzte. Die herumliegenden zerstückelten Leichen neben dem Schienenstrang bieten einen grauenhaften Anblick. Beim Zusammenstoß fing der Autobus Feuer, wodurch viele der Opfer bis zur Unkenntlichkeit verbrannten. Fünf Hilfszüge sind an die Unglücksstelle zu Rettungsarbeiten geeilt.

Kleine Nachrichten

„Ihr seigen Hunde!“

Weimar. Im Thüringischen Landtag kam es bei der Beratung des Haushaltsplanes zu einem Zwischenfall. Der kommunikative Abgeordnete Ebermann rief im Verlauf eines persönlichen Streites den Nationalsozialisten zu: „Ihr seigen Hunde!“ Er wurde vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und aufgefordert, den Saal zu verlassen. Da er dieser Aufforderung nicht nachkam und sich außerdem einige Tribünenbesucher an den Auseinandersetzungen durch Zwischenrufe beteiligten, wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen. Inzwischen wurden die Tribünen geräumt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Präsident von Thümmel mit, daß der Abgeordnete Ebermann sich durch seine Weigerung, den Saal zu verlassen, auf acht Tage von den Sitzungen ausgeschlossen habe.

Söhweltretorik einer deutschen Fliegerin.

Böblingen. Der deutschen Fliegerin Frau Margret Fuschmann gelang es, mit einem Klemm-Leichtflugzeug den internationalen Höhenrekord für Leichtflugzeuge in der Klasse O zu brechen. Die Fliegerin erreichte eine Höhe von ungefähre 4900 Meter. Damit ist der bisherige Höhenrekord vorbestaltlich der Anerkennung durch den Deutschen Luftarat und durch die internationale Sportkommission in Paris um etwa 900 Meter geschlagen. Der letzte Rekordinhaber, der polnische Flieger Zwirko, erreichte eine Höhe von 4004 Meter. Das vierwheilige Klemm-Leichtflugzeug ist ein normales Serienflugzeug der Typen L 25 Ia und ist mit einem 40 PS Salmson-Motor ausgerüstet.

Aus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 12. April 1930.

Wochblatt für den 13. und 14. April.
Sonnenaufgang 5¹⁴ 5¹⁶ | Mondaufgang 19¹¹ 20¹¹
Sonnennuntergang 18¹⁴ 18¹⁵ | Monduntergang 5¹¹ 5¹¹
13. April 1830: Der Komponist Eduard Lassen geb.

Das Wetter wird schlechter.

Infolge der verschiedenen Luftdruckstörungen, die über dem mitteleuropäischen Kontinent lagen, war das Wetter in der ersten Hälfte der vergangenen Woche ziemlich veränderlich. Die Niederschläge genügten freilich lange nicht für die Landwirtschaft. Die Temperaturen lagen im allgemeinen wesentlich höher als in der Woche vorher und entsprachen ungefähr den Normalwerten. Mitte der Woche trat eine allgemeine Aufseiterung ein. Leichtö östliche Winde waren vorherrschend. Da aber in Westeuropa neue Störungsgebiete aufgetaucht sind, dürfte das schöne Wetter nicht von Dauer sein. Vielmehr ist bei stark wechselnder Bewölkung mit vereinzelt Niederschlägen zu rechnen.

Palmarum — Konfirmation.

Die Jugend des Volkes ist seine Zukunft. Diese Wahrheit läßt es berechtigt erscheinen, daß in diesen Tagen die Knaben und Mädchen, die morgen an den Konfirmationsaltar herantreten, im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen. Aus den jetzigen Konfirmanden wird die Generation von morgen werden die Väter und Mütter der nächsten Generation. Darum ist es nicht gleichgültig für das Volksganze, was nun aus diesen Kindern wird, die nun zum großen Teil in das Leben hinaustreten. Die Schule hat ihre Erziehungsarbeit in der Hauptsache beendigt, das Haus selbst tritt zurück mit seinem Einfluß, sie sollen selbständige Glieder des Staates, der Kirche, der Gesellschaft werden. Zenterscherwar kann da wohl die Frage auf die Herzen treuer Eltern und Lehrer, ja aller wahren Volksfreunde fallen: haben diese jungen Schöflinge den rechten Saft und die nötige Kraft mitbekommen, um durch die Stürme des Lebens nicht getrieben zu werden, sondern als starke Bäume heranzugehen. Was bisher an ihnen verfaumt worden ist, läßt sich nur schwer wieder einholen. Darum ist der Palmsonntag vielmehr ein Tag erster Selbstprüfung als ausgelassener Freude für alle, die an der Jugend zu arbeiten haben. Aber es gibt keinen, der nicht an seinem Teile dazu mithelfen kann und muß, daß die Schule des Lebens, in die diese jungen Menschen genommen werden, dazu diene, daß sie brauchbare Glieder am Volkskörper werden. Möchten wir alle uns dieser Verantwortung neu bewußt werden. Möchte die morgige Konfirmation allen Beteiligten der erste Schritt zu einem von innerem Werte erfüllten späteren Leben werden, das ist unser Hoffen und Wünschen, und damit übermitteln wir allen Konfirmanden und Konfirmandinnen von dieser Stelle aus unseren herzlichsten Glückwünsche!

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch, den 16. April 1930, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mittelungen. 2. Verlegung des Frühjahrsmarktes. 3. Wohnungsbau 1930 und Zuteilung der Mietzinssteuermittel. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die Osterferien haben heute begonnen! Zwei Wochen erst sind unsere kleinen APC-Schützen zum Lernen geeilt, und schon genießen sie nun eine der schönsten Einrichtungen der Schule: die Ferien! Sonst sind die Osterferien immer zusammengefallen mit Schuljahresabschluss und Verlegung, die nach neueren Bestimmungen immer mit dem 1. April sich treffen müssen. Aber weil Ostern in diesem Jahre sehr spät fällt, war es nicht möglich. Doch die etwas später gelegten Ferien werden hoffentlich nur zum Guten der lieben Jugend sein: mit jedem Tage steigt die Sonne höher und ihre Strahlen wärmen mehr. Da können GroÙe und Kleine nach Herzenslust draußen herumspielen, und das ist doch der Hauptzweck der Ferien. Mag der April ein Einleben haben und unseren fleißigen kleinen Leuten recht schöne vierzehn Tage Osterferien beschicken!

Das Ortsamt Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes hielt am 8. dieses Monats seine Jahreshauptversammlung ab. Nach mehreren geschäftlichen Mitteilungen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht sowie eingehende Berichte über die von ihm besuchten Tagungen des Kreisamtes Dresden und des Landesamtes Sachsen. Der Gesamtvorstand, der satzungsgemäß auszuscheiden hatte, wurde in seiner bisherigen Zusammenfassung einstimmig wiedergewählt. Ferner fand eine eingehende Aussprache statt über die Stellungnahme des Ortsamtes zum Handwerkes zu Beamtenfragen und die deswegen durch zwei Beauftragte des Ortsamtes bei Herrn Stadtrat Ziemert erhobenen Vorstellungen. Die Maßnahmen des Vorstandes wurden gebilligt und weiter der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Spannung nunmehr beseitigt ist und weitere Schritte nicht erforderlich werden. Für die Zukunft sind geplant: Ein Vortragsabend (Young-Plan) im Mai, ein Familienabend Sonnabend, den 10. Mai.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt gestern abend in der „Alten Post“ unter zahlreicher Teilnahme seiner Mitglieder ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Kolonnenführer Heinrich Birker hielt alle und besonders den Kolonnen-Vorstand Sanitätsrat Dr. Baricko herzlich willkommen und gab verschiedene Eingänge bekannt. Darunter ein Schreiben des Landesvereins vom Roten Kreuz, das zur Werbung neuer Mitglieder für den Zweigverein auffordert. Den Geschäftsbericht auf die Zeit vom 1. 4. 29 bis zum 31. 3. 30 erstattete Schriftführer Puppe. Darnach besteht die Sanitätskolonne nunmehr 27 Jahre. Sie umfasst 3. Zt. 43 Aktive, 7 passive und 1 Ehrenmitglied, die sich auf die Gemeinden Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf, Kaufbach und Zöllmen verteilen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Sanitätsrat Dr. Baricko als Vorsitzenden und Kolonnenarzt, Privatus Heinrich Birker als Kolonnenführer, Privatus Max Schöche als dessen Stellvertreter und Kassierer, Hausmeister Rudolf Puppe als Schriftführer und Bäder Prizick als Zeugwart. Die Kolonne wurde im letzten Jahre zu 10 Uebungen und 5 Versammlungen zusammengerufen. Eine Uebung fand mit der Feuerwehr, eine mit der Eisenbahn statt. In 193 Fällen wurde sie zu Hilfeleistungen herangezogen in Fabriken, auf Straßen und Plätzen. Eine ganze Reihe Nachtwachen wurden gestellt, Rettungs- und Hilfsdienst bei Gasvergiftungen und Feuergefahren geleistet, Uebersührungen von Kranken und Verunglückten nach den verschiedenen Krankenhäusern ausgeführt, 15 Theaterwachen gestellt usw. Alles in allem eine gewaltige Arbeit, die umso höher anzuschlagen ist, als sie ja freiwillig und unentgeltlich geschieht. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Schöche. Das Rechnungswerk wurde von den Kameraden Abam und Töubert geprüft und in Ordnung befunden und

dem Kassierer wurde Entlastung und Dank für seine Mühe gezollt. Bei der Gelegenheit wurde auch dem Gewerbeverein und den Theaterpielern, die zum Besten der Kolonne den Theaterabend veranstalteten, herzlich gedankt. Der Kolonnenführer machte weiter darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre entweder Inspektion, Alarm oder eine Nachübung stattfinden. Bei den anstehenden Neuwahlen wurde der verdiente Kolonnenführer Birker einstimmig wiedergewählt. Er wollte zwar wegen vorgerückten Alters und in Anbetracht seiner 27jährigen Führertätigkeit nun endgültig abtanden, aber man sah in ihm doch den Mann, der auch in Zukunft die Gewähr für beste Führung der Kolonne gibt. Auf die Zusicherung hin, daß man ihn allezeit kräftig unterstützen will, ließ er sich im Interesse der guten Sache doch schließlich zur Annahme des Amtes wieder bewegen. Auch der auscheidende Schriftführer Puppe wurde einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde weiter der Ankauf von einer musikalischen Verbandsflöte, von denen je einer in Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf und Kaufbach stationiert werden soll. Am 1. Juni 1930 findet wieder ein Roter-Kreuz-Tag statt. Mit seiner Durchführung in Wilsdruff wurden die Kameraden Töubert und Schöche beauftragt. Und schon heute ergreift an unsere Einwohner die Bitte zu freudiger und reicher Unterstützung dieses gemeinnützigen Hilfswerkes. Zum Schluß der Versammlung sagte Kolonnenführer Birker dem Kolonnenarzt und allen Kameraden herzlich Dank für alle Arbeit und Mühe, die sie im vergangenen Jahre alle so reichlich und bereitwillig geleistet haben.

Zur Kirchenmusik. Morgen Sonntag Palmarum spricht durch die angelegte Kirchenmusik einer unserer Sächsischen Dresdener Komponisten, Felix August Bernhard Draeseke zu unserer Kirchengemeinde durch sein herrliches, tiefempfundenes Lied: „Treue. Wenn alle untreu werden, so bleib ich dir doch treu“ für Messias-Soprano und Orgel, gesungen von der heimischen Konzertflötenistin Frau Leonie Doris Hoff. Draeseke wurde am 7. Oktober 1835 in Krosburg als Sohn einer protestantischen Predigerfamilie geboren und starb am 26. Februar 1913 in Dresden im Alter von 78 Jahren. Er war Schüler des Leipziger Konservatoriums, lebte zunächst in Leipzig, dann Berlin und später in Dresden. Er war ein begeisterter Freund von Franz Liszt. Von 1876 an lebte er nur in Dresden, wurde 1884 Lehrer für Komposition am Dresdener Konservatorium als Nachfolger Franz Weillners. 1892 ernannte ihn der König von Sachsen zum Professor, 1898 zum Dozent und 1906 zum Geheimen Hofrat. Die Berliner Universität verlieh ihm 1912 die Würde eines Dr. phil. honoris causa. Draeseke war überaus produktiv, und er hinterließ eine reiche Opuszahl von Kompositionen für Orchester und Klavier, auch viele Lieder für gemischten Chor und Instrumentalbegleitung, auch größere Werke und für eine Singstimme. Zur Theorie der Musik hat er hochwertige Lehrbücher für Musik und Harmonielehre geschrieben. Seine schriftstellerische Tätigkeit reicht bis in das Jahr 1907 zurück. Die sein ersten Musiker gedührt das höchste Interesse aller guten Musikerkreise.

Kirchlicher Familienabend. Am Palmsonntagabend die Neulohnfirmierten und deren Angehörige zu einem Familienabend. Der morgige beginnt abends 7/8 Uhr im „Aber“. Der Kirchenchor hat seine Mitwirkung zugesagt, ein 2000 Meter langer Film aus dem Leben der christlichen Jugend löst und die Christliche Pfadfinder-Abteilung wartet mit einer Aufführung „Die Pantoffeln“ auf. Der Film betitelt sich „Aus der Jugendzeit“. Dieses Lied des Diktors Friedrich Rückert weckt noch heute bei allen Menschen Liebe, alte Erinnerungen aus den Kinder- und Jugendtagen. Es ist doch eine stillliche Zeit, diese Frühlingstage des Lebens, die man nicht vergessen möchte. Darum löst man auch gern die Gedanken in jene Tage zurückzuwandern. — Fröhliche und ernste Bilder aus der Jugendzeit von heute bringt ein neuer Film, der sehr kürzlich fertiggestellt worden ist, „Am Freiheit und Frieden“. In dem über 2000 Meter langen Film tritt uns der Großsinn und Kampf ewangelischer Mannesjugend entgegen. Es wird jugendfrisches Leben gezeigt, wie es in der Großstadt und auf dem Lande heute aussieht. Wie unsere Jugend singt und wohnt, turnt und spielt, arbeitet und kämpft, das wird uns in diesem Film gezeigt. Er findet deswegen auch sicher in jungen Menschenherzen einen starken Widerhall. Wer sich für unsere Jugend verantwortlich fühlt und selbst noch junges, frohes Leben spüren wollte sich diesen Film ansehen. Er bringt u. a. auch herrliche Naturaufnahmen aus der deutschen Heimat. Alle Einwohner sind zum Besuch herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Markttonzerte. Mit dem ersten Osterfeiertag beginnen wieder die beliebten Markttonzerte an allen Sonn- und Feiertagen abmittags von 11 bis 12 Uhr. — Am dritten Osterfeiertag findet ein großes Extrakonzerz im Lindenschloßchen statt, zu welchem Stadtmusikdirektor Philipp das Aufführungsrecht für die Musik „Das Land des Lebens“ erworben hat. Die Vortragsfolge weist auch Fanfarenmärsche für Feldtrompeten und Pauten auf. Musikliebhaber kommen voll auf ihre Rechnung.

Wohltätigkeitsabend des Lantenchores der Freiburger Wernerscheule. Veranlaßt vom Vater der hiesigen Bezirkspflegerin staltet der unter der Leitung von Oberlehrer Löscher stehende Lantenchor der Hörschule in Oberberg am 25. April unseren Stadt einen Besuch ab und veranstaltet bei der Gelegenheit abends 8 Uhr im „Löwen“ zum Besten der hiesigen Wernerscheule Wohltätigkeitsabend, der sicher reges Interesse finden dürfte. Nach Bernhard Schneiders und dem Ersten Lantenchor stellt sich nunmehr Oberlehrer Löschers Lantenchor als dritter im Bunde vor. Ihm geht ebenfalls ein guter Ruf aus. Der „Freiberger Anzeiger“ schreibt über eine gleichartige Veranstaltung u. a.: „... Liebe zu Heimat und Vaterland werden der Wertschätzung, den der Arbeiter und Leiter, Oberlehrer Löscher, erforsen hatte. Unter seiner straffen Stadführung bot der starke Chor Volkslieder und Märsche in großer Zahl. Wohlwunder der Hörer war überrascht, welche musikalische Möglichkeiten ein solches Orchester, verstärkt durch einige Geigen, in sich birgt. Immer wieder einleuchtender Beifall bewies, daß die vortragenden Weisen ein dankbares Publikum gefunden hatten. Ganz besonders gefielen außer den Kinderliedern die Adellieder. Wer hätte nicht das Herz im Leibe gelacht, als er die schwungvolle Märsche hörte? Weisen, die zu Anton Günther und auf den Fildertelg führten? Das Konzert war ein voller Erfolg für Oberlehrer Löscher und seine langstrenge Wernerscheule.“

Hertzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonnabend 13. April: Dr. Breitschneider - Wilsdruff und Dr. Wollburg - Seeligstadt.

Die Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H. hält Montag abends 7/8 Uhr ihre 66. Jahreshauptversammlung im „Löwen“. Auf der Tagesordnung stehen Vortrag und Richtigpredung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstandes, Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes, Wahlen für auscheidende Mitglieder des Aufsichtsrates. Beschlußfassung nach § 29 Ziffer 13. Sitzung und Beschlußfassung über voll. Anträge der Mitglieder. Die Genossen werden um zahlreichere Beteiligung gebeten.

Priv. Schützengesellschaft. Die drängende Haltung wichtiger Beschlüsse macht die Abhaltung einer außerordentlichen Hauptversammlung noch vor den Osterfeiertagen notwendig und zwar

Tagespruch. Das Meer und die Liebe sind ähnlich sich. Bei Ebbe und Fluten, hier Freuden und Leid.

G. Ziefhang.

Dresdner Baudereien.

Er hatte etwas vergessen. — Sachsens Pressevertreter im Deutschen Hygiene-Museum. — Die große Ausstellung der Nachkriegszeit. — Die blonde Weltmeisterin. — Der Schwarm der Dresdnerinnen. — Kommissionrat Thieme. — Rückwärtliches. — „Wir woll'n die goldne Brücke bau'n!" — Konfirmationstag (Nachdruck verboten.)

In einem gutgemeinten Artikel eines Tagesschriftstellers war kürzlich Deutschland als Reiseziel empfohlen worden. Da wird man gern zustimmen, denn in unserem lieben Vaterlande gibt's viel Schönes und Interessantes zu schauen und wie der reisefreudige Deutsche selbst gern an fremden Gestaden und in fremden Ländern weilt, so muß er andererseits bemüht sein, auch von dort her Besuch anzuladen. Der oben erwähnte Artikelsschreiber hat nun als besondere deutsche Anziehungspunkte in diesem Jahre die Bayreuther Festspiele und die Oberammergauer Passionsspiele bezeichnet. Auch damit hat er recht, denn es gibt in der ganzen Welt nur ein Bayreuth und ein Oberammergau mit seiner ergreifenden Passionsdarstellung, die auf eine Jahrhundert alte Tradition zurückblickt, wenngleich im Laufe der Jahrzehnte aus dem einst primitiven Spiel eine recht modern aufgelegene Sache geworden ist. Immerhin, auch hier handelt es sich um eine Weltbewunderungswürdige. Eine solche ist aber — und ihre Erwähnung hat der Kollege von der Feder anscheinend vergessen — auch die Internationale Hygiene Ausstellung in Dresden, die am 17. Mai d. J., also in wenigen Wochen ihre Pforten öffnen wird. Voran geht ihr die Weihe des Deutschen Hygiene-Museums. Ueber Entstehen und Werden beider Unternehmen ist die Öffentlichkeit durch die literarische Abteilung der Hygiene-Ausstellung fortlaufend unterrichtet worden. Man kann wohl aus diesen Notizen und Artikeln sich auf große Dinge vorbereiten lassen, aber der persönliche Eindruck von dem im Entstehen Begriffenen wirkt doch noch weit stärker. Davon haben sich auch die aus dem ganzen Lande zu ihrer Jahrestagung herbeigekommenen Pressevertreter überzeugt. Vor gar nicht so langer Zeit waren sie zu einer Besichtigung des eben vollendeten Museumsabbaus eingeladen worden. Inzwischen ist in den weiten lichtdurchfluteten Räumen mit wachem Bienenfleiß gearbeitet worden. Viele Säle sind bereits mit einem ungewöhnlich interessanten Schaumaterial ausgestattet worden, die eigenen Werkstätten zur Schaffung der Museumsobjekte, die auch an andere Institute abgegeben werden, sind in vollem Betrieb und die Großartigkeit der ganzen Schöpfung läßt sich kaum in Worte fassen. Tatsache bleibt jedenfalls, daß mit dem Deutschen Hygiene-Museum nicht nur Dresden und Sachsen, sondern ganz Deutschland eine Lebenswürdigkeit erhält, deren Bedeutung kaum zu überschätzen ist. Das Gleiche gilt von der Internationalen Hygiene-Ausstellung, die nur ein Drittel kleiner wie die Weltausstellung in Barcelona ist. Aber sie ist die größte aller deutschen Ausstellungen der Nachkriegszeit. Zum bisherigen Ausstellungspark ist jenseits der Lennestraße eine neue riesige Halle errichtet worden, in der 20 Staaten ausstellen. Es wäre jedem erwachsenen Bewohner unseres Landes zu wünschen, daß er Gelegenheit nähme, in diesem Jahre einmal nach Dresden zu fahren, um das hier mit deutscher Tatkraft Geschaffene zu bewundern.

Was sonst in diesen Tagen in Dresden „los war?" Eine Menge. Nein, man langweilt sich hier durchaus nicht. Da hatten die Vertreter des edelsten Sportes, die Fechter, einen großen Abend. Die Weltmeisterin, die jugendliche blondbeoppte Frankfurterin Helene Mayer war in eigener Person nach Dresden gekommen und schwang im dichtgedrückten Ausstellungspalast das Florett. Ihre vollendeten Vorbereitungen bildeten einen stibischen Genuß. Man kennt Helene Mayer von ungezählten pho-

tographischen Aufnahmen her und eine überschwengliche Zeitungstimme hatte sie sogar als den Top des „deutschen Mädels" bezeichnet. Das war nun zwar ein bisschen danebengegangen, denn Fräulein Mayer ist gar nicht rein germanischen Blutes, aber sie bleibt trotzdem eine recht sympathische Erscheinung und zu ihren schönsten Erinnerungen wird sie ihren Empfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg bezeichnen. Damals mußte sie hierzu noch drei Tage Urlaub von ihrem Gymnasialdirektor erbitten. Inzwischen hat sie das Naturbestanden und will dem Vernehmen nach Dura studieren. Hoffentlich schlägt sie später als fünfziges Frä. Dr. jur. auch rednerisch eine gute Klinge.

Noch viel mehr begeistert zeigt man sich immer noch für den göttlich singenden Operettenhelden Wilhelm Thunis, einen Tenor, der Alt und Jung „einwidel". Nicht seit Wochen, sondern seit Monaten singt und mimt er allabendlich im Zentral-Theater in sehr guter künstlerischer Umgebung den unglücklich verliebten chinesischen Prinzen in Lebars Operette „Im Lande des Lächelns", womit das Reich der Mitte gemeint ist. Die Handlung des Stüdes braucht hier nicht aufgeführt zu werden; zu bemerken ist aber, daß mit ihr eine herrliche Musik einhergeht und Lebar hat dem Tenor eine äußerst dankbare Aufgabe gestellt. Thunis hat sich nun in seine Rolle richtig hineingeliegt, wie es im Bühnenrotwelsch heißt und da alles Ertische auf viele Leute noch einen gewissen Reiz ausübt, so läßt sich der Erfolg leicht ausdenken. Beim etwas schmäligen Liebeslied kommt der Künstler unter fünf Wiederholungen selten weg und wirft eine Besucherin einen Weidenstrauch auf die Bühne, sofort stimmt er ihm zum Danke noch einmal an. Aber auch nicht alle Männer haben ein Granitherz. Meinem Sitznachbar, einem alten würdigen Herrn, rannen vor Nührung helle Tränen in den schütterten Bart. Genug, Wilhelm Thunis, von Geburt ein Holländer, ist des Anhörens wert und er beabsichtigt noch bis Ende April den Eroberungszug auf die Herzen der Theaterbesucher fortzusetzen.

Fast unbemerkt war vor Kurzem nach längerer Krankheit ein verdienstlicher Mann aus dem Leben geschieden, der den Dresdenern unzählige Stunden angenehmer Unterhaltung bereitet hat: Kommissionrat Carl August Thieme. Er war Besitzer und Direktor vom einstigen Victoria-Salon, dem heutigen Ufa-Theater in der Wallenhausstraße. Vor 40 Jahren hatte er von seinem Vater die Direktion der nachmals berühmten Varietébühne übernommen. Auf ihren Brettern hat sich Jahrzehnte hindurch das vornehme internationale Artistentum produziert und Thieme verstand es ausgezeichnet, gute Programme zusammenzustellen. Fast alle namhaften Vertreter und Vertreterinnen der vielerzweigigen Varietékunst waren von Thieme nach Dresden gerufen worden und er war ihnen ein verständnisvoller und wohlwollender Direktor. Inflation und Zeitverhältnisse machten dieser Spezialitätenbühne ein Ende und seit Jahren steht das Haus in Dienste des rollenden Bildstreifens.

Um die infolge allgemeinen Geldmangels sehr mäßige Kaufkraft zu beleben, veranstaltet man gewisse „Tage". Es gab da schon Hut-, Karren-, Porzellan- und andere „Tage", an denen die betreffenden Dinge und Artikel zu besonders wohlfeilen Preisen angeboten wurden. Der erhoffte Erfolg hat sich nicht immer eingestellt und auch dem kürzlich veranstalteten „Tag des Buches" ist ein solcher nicht beschieden gewesen. Das ist sehr bedauerlich und läßt leider Schlüsse zu, daß es kulturell bei uns nicht vorwärts geht. Zu den besten Freunden zählt immer noch ein gutes Buch und meinen dichtgefüllten Bücherschrank, Hausmacherarbeit eines tüchtigen Meisters, zähle ich zu meinem wertvollsten Besitztum. Als ein Rückschritt ist auch die Tatsache anzusehen, daß der wissenschaftliche Leiter unseres städtischen Planetariums aus seinem Amte scheiden mußte. Es wird nunmehr nebenamtlich verwaltet. Ursache: mangelnder Besuch dieses wertvollen, im Dienste der Volksbildung stehenden Instituts.

Nun folgt wieder etwas Fortschrittliches. Wer entsänne sich aus seiner Jugendzeit nicht des Spielreimes „Wir woll'n die goldne Brücke bau'n!" Die Stadt Dresden baut jetzt auch eine Brücke über den Elbstrom. Die neue Anlage soll die westlichen Vorortsgemeinden miteinander verbinden und verkehrstechnisch die Innenstadt entlasten. Als der Bauplan auftauchte, war mit der Errichtung einer Großmarkthalle da draußen gerechnet worden, aber diese wird nun an einer anderen, weniger abgelegenen Stelle gebaut. Der Beschauer des neuen Baumunders (die Loschwitzer Brücke führt bekanntlich die Bezeichnung des „Mauw Wunder" ob ihrer kühnen Eisenkonstruk-

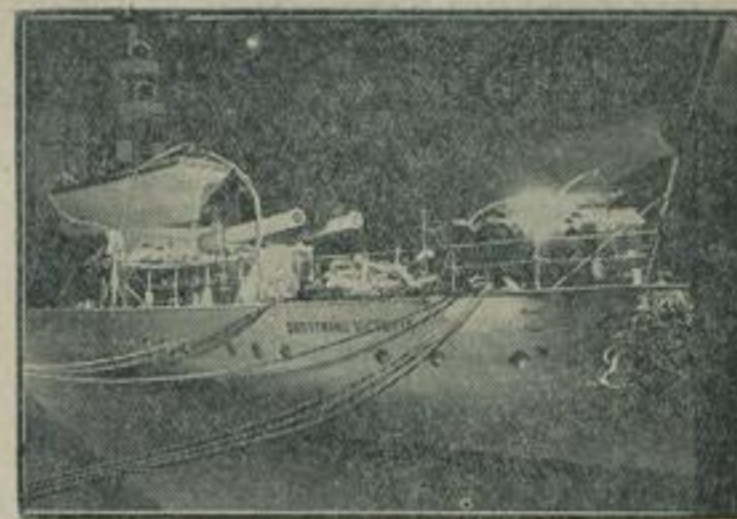
tion und wegen ihres blauen Anstrichs) wird sich zwar nicht sofort erklären können, warum man so weit draußen vor der Stadt eine Brücke mit weit über 3 Millionen RM. Kostenaufwand errichtet, aber man darf doch hoffen, daß auch das dortige weite Gelände einmal mit Häuserreihen und industriellen Anlagen bebaut wird und man dann den Stadtvätern dankbar ist, daß sie das stolze Werk schufen. Die „Hängelwegbrücke", so heißt es, ist mit einer Stützweite des Stahlüberbaues über die Stromöffnung von 115 Meter die weitestgespannte Blechbalkenbrücke der Welt. Also hier wieder einmal Dresden in der Welt voran! Die smarten Amerikaner würden mit solch einem Rekord eine Bombenrakete machen. In dieser Woche ist die Deßnung der beiden Brückenteile geschlossen worden und man hofft, dieses Meisterwerk der Technik am 1. Oktober d. J. dem Verkehr übergeben zu können.

Tausende junger Christen und Christinnen treten am Palmsonntag an den Altar, um nun selbst ihr religiöses Glaubensbekenntnis abzugeben. Es mag dahin gestellt sein, ob Menschen, die noch halb im Kindesalter stehen, die große Bedeutung, die ein solches Bekenntnis in sich schließt, vollständig zu erschöpfen in der Lage sind. Die Erömungen der Zeit haben dazu — leider — ein Lebriges getan, das religiöse Bewußtsein in unserer Volke zu schwächen. Viele von uns Älteren haben jedenfalls dem Konfirmationstage mit anderen Gefühlen entgegen und ein heiliger Schauer durchzitterte die Reisten, wenn sie vor dem blumengeschmückten Altare knieten und ihr Haupt von der segnenden Hand des Geistlichen berührt wurde. Auch der Konfirmations-spruch war ihnen nicht gleichgültig. Es mögen keine Vergleiche zwischen einst und jetzt angestellt werden, immer noch stellt die Konfirmation ein ernstes und tiefes Erlebnis für einen jungen evangelischen Christen dar. Für Eltern und Konfirmanden bleibt der Palmsonntag und der ihm folgende Gründonnerstag ein Zeitpunkt heiliger Erinnerung. Es besteht die schöne Sitte, in eine Familie, deren Kind eingeweiht wird, Blumen und herzliche Wünsche zu senden und festlich dort der Tag begangen. Das ist recht so, denn für die Eltern ist ein erreichtes Ziel und für die Konfirmanden der Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Ganz unangebracht wären aber Uebertreibungen solcher Festfreude. Da wurde ich erst in diesen Tagen in einer Gaststätte Ohrenzeuge, wie sogenannte „besetzte Leute" sich erzählten, daß sie an einer Konfirmationsfeier teilgenommen hätten, bei der es bis zum andern Morgen früh 5 Uhr „gegangen" wäre. Das heißt also die Dinge gründlich verkeimen. Ebenfalls gehören die Schulentlassenen nun bereits zu den Erwachsenen. Im Gegenteil, sie sind wohl alle noch sehr erziehungsbedürftig und das Lernen soll jetzt erst richtig losgehen. Möchte man dies in der begreiflichen Freude über den verheißungsvollen Tag nicht vergessen. Alle Familien aber, die ein Kind einsegnen lassen und diesem selbst übermittelt die besten Wünsche für eine glückliche Zukunft. Emil.

Die Heimkehr der toten Königin von Schweden.

Die Trauerfeier in Swinemünde.

Die sterbliche Hülle der Königin von Schweden wurde in Swinemünde auf Deck des schwedischen Panzerkreuzers „Drottning Viktoria" ausgebahrt, das — von anderen Kriegsschiffen begleitet — die Leiche der Königin nach Stockholm brachte.



Vier Herzen, aber nur eine Liebe. ROMAN VON HANS MITTEWEIDER. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Du willst zur Kreberr ziehen? Na, das ist schön, das gefällt mir; aber deswegen mußt du doch zur richtigen Zeit anfangen. He, Lohmeyer! Komm mal her! Du arbeitest mit dem Neuen zusammen. Ich werde euch die Bäume anhacken. Vertragt euch! „Au allemal!" entgegnete Lohmeyer, den Jochen ja nun schon kannte, und bot diesem die harte rechte Hand zum Willkomm. Neile erklärte ihm noch, daß er den Neuen anlernen mußte, dann ging er, und die beiden neuen Kameraden machten sich an die Arbeit. Jochen Wendemann hatte manchen Baum fällen sehen, aber noch nie dabei mitgeholfen. Nun lernte er, daß auch das eine Kunst ist, die verstanden sein will; denn es kam sehr viel darauf an, daß die Stämme gleichmäßig fielen. Immerhin war die Sache nicht so schwer, daß er sie nicht bald weggehadt hätte. Und war die Arbeit auch anstrengend, so geschah sie doch in frischer Luft und im Sonnenschein und machte ihm Spaß. Als der Platzmeister zu Mittag pfiff, ging Jochen Wendemann mit den jüngeren Arbeitern nach der Kantine, einer einfachen Bretterbude. Es gab Kartoffelsuppe mit gerösteten Zwiebeln und ein Stück derbe Blutwurst dazu. Jeder bekam seinen gehäuften Teller voll, jeder aber holte auch noch einen dicken Kunkeln Brot hervor, und Jochen ließ sich für fünf Pfennige auch einen geben. Hei, wie das schmeckte! Ehe er sich's versah, war alles verzehrt, und mit den anderen streckte er sich im Sonnenschein auf dem Boden aus und hielt ein Schläschen, bis die Pfeife Meiles ihn wieder aufschreckte.

Am Hange huchten Weiber und Kinder durcheinander, Holzabfälle auflesend. Ihr Lachen und Schwagen scholl lustig zu den Hieben der Aerte; und wenn wieder einer der Bäume trachend stürzte, dann quieteten sie alle. Schneller, als er es gedacht hatte, mußte Jochen Wendemann aufhören; er war stolz, als der Platzmeister zu ihm kam und zufrieden ob des Geleisteten nickte. „Wirft dich schon machen, Jochen!" sagte er. Dann brachte er die Werkzeuge in die Hütte, sprang zum Bache hinunter, streifte das Hemd ab und wusch sich gründlich. Er kümmerte sich nicht darum, daß die anderen ihn verwundert beobachteten. Er liebte die Reinlichkeit nun einmal über alles, wie es ihm von klein auf beigebracht worden war, und da er kein Handtuch bei sich hatte, sekte er sich auf einen Stamm, bis die Sonne ihn getrocknet hatte. Als er sich erhob, waren die anderen schon fort. Nur die, die in der Parade wohnten, saßen entweder vor dieser oder vor der Kantine, rauchend, trinkend und spielend. Keiner kümmerte sich um ihn, und so wanderte er denn den ihm nun bereits bekannten Weg hinab zum Häuschen der Mutter Kreber. Schon von weitem sah er sie vor der Tür auf der Bank sitzen, die abgearbeiteten Hände im Schoß; aber ihre Augen leuchteten, als er ihr halblaut einen Gruß zurief. Sie fand auf, tam ihm entgegen und sagte: „'s geht ihm gut! Er war schon wieder bei sich, schläft aber jetzt." „Das freut mich, Mutter Kreber, und ich werde ganz leise sein. Ich will nur einen Brief schreiben, den ich nachher noch besorgen muß." „Und gewaschen haben Sie sich auch schon!" „Wenn's Wasser so nahe zur Hand ist!" „Na, jeder mach's nich!" Sie brauchte nicht zu rufen. Ihre Entlein hatte schon gemerkt, daß der neue Mieter gekommen war, und führte ihn die Treppe hinauf, die steil und eng war und deren ausgetretene Stufen manchmal arg fnarrten.

Sie kamen auf einen kleinen Boden, von dem ein Bergschlag abgetrennt war. Und so einfach, wie er von außen anzusehen war, so einfach war er auch inwendig. Ein schlichtes Bett aus Kiefernholz, die Federbetten mit buntd gewürfeltem Ueberzug, ein Tisch, ein Stuhl — das war alles. Auf dem schmalen Fensterbrett stand eine blecherne Waschküschel mit einem Seifennäpchen. An der Wand war ein grober Vorhang angebracht, hinter dem die Kleider aufgehängt werden konnten. Neben dem Waschbecken aber stand in einem blauen Blechtrag ein Strauß Himmelschlüssel und Narzissen. „Schön ist's hier!" sagte Jochen Wendemann trotzdem. Und er hatte ja auch recht, denn durch das enge Fenster schaute er hinein in das Zweigegewirr des Waldes, und die Luft war frisch und rein. „Wenn's Ihnen nur gefällt, Herr!" sagte Mile leise, wie auch er gesprochen hatte. „Ich weiß nicht, ob wir Ihnen heute was zu essen geben sollen..." „Wie haben es die früheren Mieter darin gehalten?" „Sie haben sich alles selbst besorgt bis auf die Morgensuppe. Kaffee gibt's bei uns nicht." „Dann werde ich's auch so halten", entschied Jochen, fragte nach dem Preis und begahite gleich für die erste Woche, worüber das Mädchen sich sehr zu freuen schien, denn es errötete glücklich. Aber als er dann nach Schreibpapier fragte, da vertiefte sich die Rote ihrer Wangen. Sie schämte sich offenbar des Geständnisses, daß nichts Derartiges vorhanden sei. „Wir haben nichts zu schreiben", erklärte sie. „Nun, dann werde ich mir das Nötige besorgen. Sagen Sie mir nur, wo ich es kriegen kann. Ich möchte mir auch noch ein Paar Stiefel kaufen..." Er ersuhr, daß unterhalb des Schlosses, auf der anderen Seite des Hanges, ein Städtchen lag und eine Bahnhaltstelle dabei war. Er bedankte sich für die Auskunft, versprach, bei seiner Heimkehr ganz leise zu sein, und fragte nach dem Hausschlüssel. Aber den gab's nicht; die Tür blieb offen. (Fortsetzung folgt.)

Der vorübergehenden Trauerfeier wohnten außer einer gewaltigen Menschenmenge die Spitzen der militärischen und der zivilen Behörden bei. Am Sarge ergriff General-Superintendent Köhler-Stettin das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Königin als gute Landesmutter und edle Helferin feierte. Der König in Begleitung des Prinzen Karl und des schwedischen Gesandten in Berlin knieten am Sarge nieder und beteten leise. Dann dankte er allen, die zum Empfange gekommen waren, und sagte, es sei gut, daß die Königin ausgelitten habe, sie habe schweres Leid ertragen.

Während sodann die Schiffkapelle des Flaggschiffes „Drottning Viktoria“ einen schwedischen Trauermarsch anstimmte, wurde der Sarg, dem der König und seine Begleiter folgten, über die Landungsbrücke auf das Schiff getragen und auf dem Achterdeck aufgebahrt. Die Marineartillerie präparierte das Gewehr und von der Festungsbatterie schallten die Schüsse des Trauerfahnen herüber. Damit war der offizielle Akt zu Ende. Die Schiffstrossen lösten sich und langsam bewegten sich die schwedischen Schiffe seewärts.

Die gestaffelte Biersteuer.

Die Einzelheiten des Kompromisses.

Nach dem zwischen sämtlichen Regierungsparteien vereinbarten Kompromiß über die Biersteuererhöhung beträgt die Biersteuer von den ersten 2000 Hektolitern der Jahreserzeugung 9,50 Mark, von den folgenden 8000 Hektolitern 9,70 Mark, von den folgenden 10 000 Hektolitern 9,90 Mark, von den folgenden 10 000 Hektolitern 10,20 Mark, von den folgenden 30 000 Hektolitern 10,50, von den folgenden 30 000 Hektolitern 10,80 Mark, von den folgenden 30 000 Hektolitern 11,40 Mark und von dem Rest 12 Mark. Gegenüber dem ursprünglichen Kompromiß sind sämtliche Steuerfätze um 50 Pfennig gesenkt worden. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres aus selbstgewonnener Gerste nicht mehr als 20 Hektoliter Bier erzeugen, ermäßigt sich der Steuerfatz auf 2 Mark für einen Hektoliter, sofern sie bereits vor dem 1. April 1930 in Betrieb gewesen sind. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres nicht mehr als 1000 Hektoliter erzeugen, ermäßigt sich der Steuerfatz auf 9 Mark. Die Vergünstigungen erlöschen mit Ablauf des Rechnungsjahres, in dem in der Brauerei mehr als 20 bzw. 1000 Hektoliter erzeugt werden.

Mit 70 Kilometer Geschwindigkeit aus den Schienen gesprungen.

Furchtbare Einzelheiten der Katastrophe.

Der Militärzug, der Reservisten vom Militärübungs-lager Potsdam in ihre Heimatstädte Borsdorf und Colmar zurückbringen sollte, hatte Befehle verlassen und fuhr mit 70 Kilometer Geschwindigkeit die kurvenreiche Strecke nach Lausitz zu, als einer der Wagen aus den Schienen sprang und den ganzen Zug mit sich riß. In wenigen Sekunden bot die ganze Strecke das Bild einer furchtbaren Verwüstung. Sämtliche Wagen hatten sich buchstäblich ineinandergeschoben. Lautes Schreien und Todesstöhnen drang aus dem Trümmerhaufen, an dem sich die weniger schwer- und nichtverletzten bemühten, ihre Kameraden zu retten.

Von Befehlsgebern wurden sofort 80 Tragbahnen und die notwendigen Hilfsmannschaften entsandt, die im Augenblick noch mit den Bergungsarbeiten beschäftigt sind, da immer noch Tote und Verwundete unter den Trümmern liegen.

Auch aus den benachbarten Ortschaften strömt die Bevölkerung zu Hunderten herbei und bemüht sich, an den Rettungsarbeiten teilzunehmen. Die Leichen wurden vorläufig an dem hohen Bahndamm, der den Doubts entlang führt, gebettet, während die Verwundeten sofort nach Befehlsgebern übergeführt wurden.

Von Döhlen ist ein schwerer 50-Tonnen-Kran an die Unglücksstelle geschickt, da es zum Teil nicht möglich ist, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an alle Verletzten und Toten heranzukommen, da sie größtenteils zwischen schweren Wagenteilen eingeklemmt liegen. Die Unglücksstelle bietet

einen grauenregenden Anblick.

Es war noch nicht möglich, alle Toten zu identifizieren. Der Kriegsminister hat sofort eine eingehende Untersuchung angedeutet.

Das Unglück ist um so bedauerlicher, als die Reservisten ihre Übung beendet hatten und zu ihren Familien zurückkehren wollten. Es handelt sich fast ausschließlich um verheiratete Männer, die Frauen und Kinder zurücklassen.

Die Ursache des Unglücks.

Unter den 38 Schwerverletzten befinden sich viele, die kaum mit dem Leben davonkommen dürften. An der Unglücksstelle wird immer noch fleißig gearbeitet. Das Unglück ereignete sich bei der Ausfahrt aus einem kleinen Tunnel. Die Eisenbahnlinie führt an dieser Stelle zwischen zwei hohen Felswänden hindurch, so daß der Zug, als er entgleiste, auf dem Bahndamm blieb. Die Folgen des Unglücks wären auch ungleich schwerer gewesen, wenn die Wagen auf offener Strecke den hohen Damm in den Fluß hinabgestürzt wären. Die Ursache des Unglücks ist in Bauarbeiten zu suchen, die auf diesem Teil der Strecke durchgeführt wurden. Unverkündeterweise war die Baustelle nur durch eine kleine rote Fahne bezeichnet, so daß der Zug mit voller Geschwindigkeit darüber hinwegfuhr.

Der Krieg der Salzpfannen.

Mit Bambusstöcken und Trompetenklängen.

Der von Gandhi in die Wege geleitete passive Widerstand der indischen Bevölkerung, der seinen symbolischen Ausdruck in der Gewinnung von Salz, die Regierungsmonopol ist, findet, breitet sich mit großer Schnelligkeit aus, und die Bewegung nimmt an Schärfe zu. 300 Polizeibeamte, die mit Bambusstöcken bewaffnet waren, zerstörten alle Pfannen, die von Gandhis Anhängern zur Gewinnung von Salz benutzt wurden, und beschlagnahmten die Salzvorräte und alle Werkzeuge, die zur Herstellung des Salzes verwendet wurden. Frauen und andere Personen, die Widerstand leisteten, wurden von den Polizeibeamten mit Gewalt zurückgetrieben. Zahlreiche Personen erlitten ernstliche Verletzungen. Für nächsten Sonntag ist eine Massenkundgebung gegen die Salzgesetz am Meeresstrande geplant. Man erwartet, daß mindestens 100 000 Menschen teilnehmen werden. Die Veranstaltung soll durch einen symbolischen Akt ihren Abschluß finden. Eine Abschrift der Salzakte wird unter Trompetenklängen ins Meer versenkt werden zum Zeichen dafür, daß die Akte von der Bevölkerung Indiens außer Kraft gesetzt worden ist.

Aus der Vergangenheit eines Nachtgespenstes.

Romantische Flucht aus dem Zuchthaus.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete vor einigen Wochen einen Mann, in dem man das ebenso „berühmte“ wie gefürchtete „Nachtgespenst“ gefast zu haben glaubt. Das „Nachtgespenst“ brach zu nächstlicher Zeit, gewöhnlich zwischen Mitternacht und Morgen, in Wohnungen ein, zerstörte die elektrischen und die Telefonleitungen, leuchtete mit einer Taschenlampe die Zimmer ab, nahm von Küchenschüsseln, aus unverschlossenen Schränken, aus Hosen- und Schürzentaschen ein bißchen Geld — es waren nie größere Summen —, trieb mit den Schüsseln einigen nächtlichen Urll und verschwand dann auf leisen Sohlen. Viele behaupteten allerdings, daß das „Nachtgespenst“ in Rußland aufträte, d. h., daß es mehrere Nachtgespenster gebe oder gegeben habe.

Von dem verhassten „Nachtgespenst“ nun, das bei seiner Festnahme ein Bein gebrochen hat, werden jetzt recht interessante Dinge erzählt. Es nennt sich Kostrow, soll aber in Wirklichkeit einen anderen Namen führen und ein berühmter Zuchthausler mit einer Vorstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus sein. Vor einigen Jahren ist dieser Kostrow, oder wie er sonst heißen mag, aus dem Zuchthaus Sonnenburg entflohen, und zwar auf recht kunstvolle Weise. Er hatte sich das Vertrauen des Zuchthauskaplans errungen und wurde von diesem als Messediener beschäftigt. Eines Tages meldete er sich krank, wurde ins Lazarett gebracht und bat um den Besuch des Priesters. Als der Kaplan am Bette des Kranken saß, sprang Kostrow plötzlich auf, überfiel den Priester, seffelte ihn, tuelbete ihn und zog ihm die Priesterkleider aus, um sie selbst anzuziehen. In dem geistlichen Gewande soll er dann unbehelligt aus dem Zuchthaus herausgegangen sein.

einer Feder, die wie Gold aussah. Dann kaufte sich Fochen noch eine Pfeife für fünfzig Pfennig und ein Bäckchen Tabak für ebensoviel, und mit diesen Schätzen begab er sich in das kleine Gasthaus, das gleichzeitig Fleischererei und Viehhandlung war.

Auch dort empfing ihn eine Frau, die aber nicht in diese Räume zu passen schien, denn sie war noch recht jung, und das kurze Rasballeid, offenbar aus einem Kaufhause der Großstadt stammend, war viel zu eng für ihren üppigen Bau.

Das rotblonde Haar war zu einem Bubitopf nach Herrenart geschritten, und in den Ohren baumelten Gehänge mit falschen, aber glänzenden Steinen. Sommerprossen bedeckten den Nackenrücken, und der schwellende Mund war sehr rot, als hätte sie einen Lippenstift gebraucht.

O weh, dachte Fochen Wendemann, der eine behäbige Witwifrau zu finden erwartet hatte, ließ sich aber nichts merken, sondern grüßte, bestellte sich ein Glas Bier, trank und wollte eben zu schreiben beginnen, als die junge Frau sich zu ihm setzte.

Ungezielt musterte sie ihn mit ihren tiefbraunen Augen. Dann lächelte sie ihn an.

„Sie sind nicht von hier“, sagte sie geistreich. Darob mußte auch er lächeln, und das schien ihr zu gefallen.

Sie legte eine ihrer weißen Hände auf seinen linken Unterarm und wollte ihn ausfragen; aber dazu war Fochen jetzt nicht zu haben.

„Liebe Frau“, sagte er, „Sie sehen, daß ich gern einen Brief schreiben möchte. Schreiben und reden zugleich geht nicht, und da der Brief noch heute abend mit dem Zuge fort soll, so werden Sie entschuldigen, wenn ich ihn jetzt schreibe.“

„An Ihre Liebste?“

„Kann leider nicht damit dienen.“

„Ach, Sie! Wer Ihnen das glauben soll!“

„Run, Fochen war es egal, ob sie ihm glaubte oder nicht. Er begann zu schreiben und lachte dabei in sich hinein,

Man muß das Kind nur schaukeln!

Berlins Güterkäufe in immer hellerem Licht.

Im Etarell-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages erscheint die Mithwirtschaf, die in der Berliner Stadtverwaltung herrscht, im Laufe der „Überprüfung“ in immer hellerem Licht. Der Architekt Schneider befandete, der Vermittler Bernau habe sich ihm gegenüber seiner Beziehungen zu dem Grundstücksmafker Hiller und zum

Stadtrat Busch gerühmt und über ein sehr geschäftiges Geschäft mit der Stadt Berlin in bezug auf Stadtrat Busch gesagt: „Hätten ihr das Kind geschaukelt wie wir, dann wäre das Geschäft schon gemacht worden!“ Weiter habe Bernau Bemerkungen gemacht, die darauf schließen ließen, daß er auf die Entscheidungen der Magistrats einen starken Einfluß besessen habe. Auch habe er ihm, dem Zeugen, gegenüber erklärt, daß Oberbürgermeister Hiller ihn bei einem Geschäft um 5000 Mark für einen besonderen Fonds gebeten habe.

Oberbürgermeister Böß wird dann noch einmal vernommen. Es wird auf Altens vermerte hingewiesen, nach denen sich der Oberbürgermeister für direkte Verhandlungen beim Ankauf des Gutes Düppel ausgesprochen habe. Es sei aber seitens der Stadt nichts geschehen, um die Vermittler auszuschalten und den billigeren Weg der direkten Verhandlungen zu gehen. Der Oberbürgermeister erklärte hierauf, daß er alles getan habe, um dem „Fall Düppel“ zu den Grund zu gehen.

Buschs Mitarbeiter sagt aus.

Der Grundstücksmafker Feltz Günther, der in den letzten Tagen vergeblich geladen worden war, hat sich dem Ausschuß zur Verfügung gestellt, nachdem er im Laufe des Vormittags bereits von der Staatsanwaltschaft vernommen worden war. Günther hat bei der städtischen Grundstücksmafker „Witrola“ eng mit Busch zusammen gearbeitet. Er gab zu, von dem Ratler Buschner für die Vermittlung des Gutes Marienfelde 200 000 Mark verlangt zu haben. Buschner habe jedoch weder ein ernstliches Angebot machen können, noch habe er den verlangten Betrag zahlen können. Günther gab weiter zu, von Buschner 5000 Mark

als Unterstufung für den Wahlfonds der Wirtschaftspartei verlangt zu haben; der Zeuge wies weiter darauf hin, daß Stadtrat Busch und Hiller alle Bekannte gewesen seien und erklärte gerade heraus, er glaube, daß die Architektbergabe an Hiller im Falle Düppel nur erfolgte, um die Stadt zum Ankauf des Gutes über Hiller zu zwingen.

Der bei Düppel erzielte Überpreis sollte hauptsächlich zwischen Hiller und Busch geteilt werden. Die Frage, ob er glaube, daß Stadtrat Busch bei den städtischen Grundstücksanfäufen persönliche Vorteile gehabt habe, bejahte der Zeuge ohne weiteres. Er habe beobachtet, daß Busch nach großen Transaktionen immer sehr viel Geld hatte. Der Zeuge Günther will ferner gehört haben, daß Stadtrat Busch im Zusammenhang mit den Plänen der französischen Warenhausfirma Galeries Lafayette 250 000 Mark verdient haben soll.

Das gestempelte Dokument.

Der Ullig-Prozess.

Zu Beginn der Freitagssitzung des zweiten Ullig-Prozesses wird Frl. Kaumann, die Sekretärin in der Bezirksverwaltung war, vernommen. Sie erklärt, daß ihr von Frl. Wajzl, die polnische Spitzeldienerin sei, überbrachte Dokument hätte sie selbst gestempelt, während es von dem Vertreter ihres Vorgesetzten unterzeichnet worden sei. Die der Anlage zugrunde liegende Bescheinigung habe sie, wie sie auf mehrmalige eintönige Fragen angibt, nicht ausgefüllt.

Der nächste Zeuge Wielawski führt im Gegenfatz zu seinem früheren Befundungen aus, daß er bei einer slüchtigen Überficht der ihm von Frl. Wajzl übergebenen Dokumente einem den Namen Wladislawa gesehen und sich gemerkt habe, ebenso die Unterschrift des Angeklanten. Im weiteren Verlauf seiner Aussage muß er jedoch diese Befundungen wieder dahingehend einschränken, daß dieses Dokument der ihm vorgelegten Photographie der israelischen Bescheinigung nur ähnelnd gewesen sei. In der ersten Ansätze hatte der Zeuge

Chem. Reinigung
W. Kellina
Kleider-Färberei
Nächste Annahmestellen:
Ed. Wehner, Wilsdruff, am Markt
Artur Klaus, Mohorn

Vier Herzen, aber nur eine Liebe
ROMAN VON HANS MITTEWEIDER
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Bei uns mannt niemand“, sagte Mite. „Ich möcht' auch wissen, was!“

Da reichte er ihr lachend die Hand und merkte nun erst, daß die ihre zarter und schlanker war, als er erwartet hatte, achte indes nicht weiter darauf und ging davon.

Unterwegs beschäftigten sich seine Gedanken mit den Ereignissen des Tages. Er annete auf. Hier war er den Sommer und vielleicht auch den Herbst über geborgen, und wenn die Arbeit zu Ende ging, dann mußte er sich genug erübrigt haben, um anderwärts ein Unterkommen zu finden. Jetzt wollte er der Frau, bei der er eine Schlafstelle gehabt hatte, schreiben, daß sie am nächsten Tage seinen Koffer brächte — oder vielmehr die Holzlade, in der er seine wenigen Habfeligkeiten verwahrte. Schiden lassen durfte er sie sich nicht, weil er hier einen neuen Namen führte, und das Jahrgeld war schließlich nicht viel teurer als der Betrag für ein Frachtstück.

Das Städtchen, das er nach halbständiger Wanderung über den Berg vor sich liegen sah, bestand nur aus zwei Reihen Häusern und einigen abseits liegenden verstreuten Gehöften, die auch Scheunen aufwiesen, wo also allem Anschein nach Landwirtschaft getrieben wurde.

Auf dem langen Wege in der Mitte stand ein Brunnen mit weitem Becken, in das trübsalträres Wasser aus einem Ständer floß. Kinder spielten davor. Sonst ließ sich niemand sehen, und laut erklang die Schelle über der Tür des kleinen Ladens, als Fochen Wendemann sie öffnete.

Die Frau, die eintrat, schaute verwundert und neugierig auf den Fremden, kramte dann aus einer Schublade eine jener billigen Briefmappen hervor — zehn Briefbogen und zehn Umschläge nur 25 Pfennig —, brachte auch ein verkübbtes Kläschen Kaffertinte, einen Halter mit

denn die neugierig Zusehende verstand sicher kein Wort von dem, was er schrieb. Seine Witrin war Polin, und er schrieb ihr in dieser Sprache, die er vollkommen beherrschte — wie manche andere auch.

Er beantwortete indessen die Frage, was für eine Sprache das sei, nicht, beendete den Brief und schob ihn in einen Umschlag. Die Adresse schrieb er nicht darauf. Die Neugierige sollte sie nicht lesen. Er konnte es auf der Station tun. Und er trank aus, zahlte und schidte sich zum Gehen an.

Die Frau schritt ebenfalls zum Ausgange, dicht neben ihm, sich halb an ihn anshmiegend, und plötzlich hielt sie ihn mit beiden Händen fest.

„Kommst du wieder?“ fragte sie girtend.

Sie konnte aber doch noch unter seinem Blick erröten.

„Es ist so langweilig hier, wenn man in der Residenz aufgewachsen ist, und mein Mann ist wieder über Land auf den Handel. Mit den Spiechern hier — pah, die Esell! Die können bloß Kartenspielen und ...“

Allerdings, es mochte ein trauriges Leben für die lebenslustige junge Frau sein, aber Fochen Wendemann hatte durchaus kein Verlangen, sie zu trösten und zu unterhalten.

„Der einzige Vernünftige ist noch der Förster — und nun Sie ...“

Weiter hörte Fochen nichts. Er bestreite sich von ihren Händen, grüßte und ging, fest entschlossen, das Haus nicht wieder zu betreten, hinaus.

Hinter sich hörte er ein seltsames Lachen, auf das er nicht achtete. Und da ihm war, als hörte er aus der Ferne schon das Läten des Zuges, so lief er eilig den schmalen Steig zur Haltestelle hinunter, schrieb in der Postkassette die Adresse auf den Brief, ließ sich eine Marke geben und warf das Schreiben in den Kasten des Postwagens.

Zwei alte Leute stiegen aus, sonst war niemand zu sehen, und nachdem er die neue Weife gestopft und angebrannt hatte, machte Fochen Wendemann sich auf dem Heimweg. (Fortsetzung folgt.)

gegen erklärt, daß er das inkriminierte Dokument überhaupt nicht gesehen habe, sondern nur eine photographische Aufnahme desselben. Er behauptete sodann weiter in der letzten Vernehmung, daß er nach der photographischen Aufnahme des Urkundenstückes diese gar nicht zu Gesicht bekommen habe. Weiter behauptet er dann, daß er die Photographie des fraglichen Dokumentes nicht gesehen habe. Seine letzten und die zurückhänglichen Aussagen widersprechen sich vollkommen. Auf die Frage des einen Zeigers befindet der Zeuge zum Schluß noch, daß er unter dem ihm zur Verfügung gestellten Dokument noch sehr vieles andere außer der Unterschrift des Angeklagten gesehen habe, insbesondere einen vier Seiten langen, mit roter Tinte geschriebenen Bericht des Angeklagten.

Zeugenvernehmung im Menschenraubprozeß.

Sie Prenzlau die „Kalle“ fauste. Im Hamburger Menschenraubprozeß erklärte der Schiffsmaler Ludwig Müller als Zeuge, daß sich der angeklagte Heber Prenzlau seinerzeit mit ihm wegen Beschaffung eines Korbzeuges in Verbindung gesetzt habe. Prenzlau habe von ihm schließlich die „Kalle“ für 14 400 Mark gekauft. Das Schiff sei ein Handelsschiff für Schnellfahrten, das auch als Hilfskreuzer, keineswegs aber als Kriegsschiff Verwendung finden könne. Von einer Verwendung des Schiffes für Kümerpeditionen habe er nie etwas gehört. Er habe sich denken können, daß es zu Waffentransporten dienen könne.

Filmaufnahme oder Revolution?

Die weitere Verhandlung im „Kalle“-Prozeß brachte die Vernehmung des Heizers Jäger, der ausfragte, es sei an Bord zunächst nur allgemein von Filmaufnahmen gesprochen worden. In Öbdingen seien auffallend viele Kisten, darunter auch Munitionskisten, geladen worden. Nach der Durchfahrt durch den Kanal habe militärisches Leben an Bord begonnen: es sei mit Karabinern geschossen worden. Später hätten Boote 500 Mann an Bord gebracht, die sich Waffen und Ausrüstung geholt hätten. 150 von ihnen seien an Bord des „Kalle“ geblieben. Dann habe sich das Schiff mit abgeblendeten Lichtern dem Hafen von Sumatra zugewandt. Heizer und Matrosen sollten die Revolutionäre an Land rufen, wofür hohe Versprechungen gemacht worden seien. Noch ehe die Boote aber das Ufer erreicht hätten, sei von Land aus mehrere Stunden lang heftig geschossen worden.

Die „Kalle“-Mannschaft habe nunmehr auf schnellste Abfahrt nach einem englischen Hafen gedrängt. Die Führung habe der erste Offizier übernommen, und Zippitt sei von der Befragung nicht mehr als Kapitän anerkannt worden. Der Zeuge Zuccal sagte aus, daß er 1500 Mark erhalten habe und wegen des Restes noch klage. Der Zeuge nimmt auf seinen Eid, daß er von der geplanten Revolution nichts gewußt habe. Auch seinem Bericht zufolge ist der Gado, ausgerüstet mit Pistole, Revolver und einer Fahne, zu seiner angeblichen Proklamation vorangegangen. Bei der Landung habe niemand mehr daran gewacht, daß es sich nicht um eine einfache Proklamation handelte, sondern daß man in ein nicht ganz harmloses Abenteuer hineingeraten war. Aber der gebotene hohe Gewinn habe doch noch gelockt. Darauf wurde die Weiterverhandlung vertagt.

Neues aus aller Welt

Zwei Todesopfer eines Motorradunglücks. In Windau bei Potsdam ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Lastauto fuhr mit einem Motorrad, das von dem Chemiker Dr. Wilhelm Titius geführt wurde, zusammen. Auf dem Soziusplatz saß die Schwester des Chemikers. Das Motorrad wurde von dem Wagen eine Strecke weit mitgeschleift. Dr. Titius und seine Schwester waren auf der Stelle tot. Dr. Titius ist durch seine Rundfunkvorträge über Chemie weiteren Kreisen bekanntgeworden.

Zwei Bergarbeiter verschüttet. Bei Abbauarbeiten im Tiefbau der Grube Mariannes Glück bei Senftenberg trat eine unvorhergesehene Bewegung der Erdmassen ein, die den 56jährigen Bruchschläger Schneider sen. und den 57jährigen Häuer Brandig unter sich begrub. Die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten waren erfolglos. Die Verschütteten wurden später als Leichen geborgen.

Selbstmord eines Küstenwehroffiziers. In der Nähe von Kiel ist ein Oberleutnant der Kieler Küstenwehr erschossen aufgefunden worden. Der Tote hatte noch den Dienstrevolver, aus dem der tödliche Schuß abgegeben worden war, in der Hand, so daß zweifellos Selbstmord vorliegt. Die verlaunete, schwelbe bei der Kieler Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Diebstahls gegen den Oberleutnant. Er soll einem Kameraden wiederholt Gelder aus dem Schrank genommen und einen Matrosen des Diebstahls bezichtigt haben.

Schiffszusammenstoß im Hamburger Hafen. Im Hamburger Hafen ereignete sich ein schwerer Schiffszusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Cattaro“ und dem deutschen Dampfer „Robert Zauber“. Beide

Dampfer wurden am Vorderschiff schwer beschädigt, außerdem haben sie je einen Anker verloren. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Räuber in Spiritus. In Athen gibt es ein auch der Öffentlichkeit zugängliches anatomisches Kriminalmuseum, in dem die Köpfe berühmter Räuber in Spiritus aufbewahrt werden. Diese interessante Sammlung hat jedoch durch die abgetrennten Köpfe des berühmten Räubers Tzaha und seiner beiden Genossen, die vor kurzem getötet worden sind, eine „Vereicherung“ erfahren.

40 Grad Celsius in Amerika. Eine Hitzewelle ließ in Chicago die Temperatur innerhalb weniger Stunden von 10 Grad Celsius auf 32 Grad Celsius steigen. Aus Milwaukee und aus anderen Städten wurde ebenfalls eine Temperatur von 32 Grad, aus Cedar Rapids (Iowa) sogar eine Temperatur von 40 Grad Celsius gemeldet.

Schweres Bootunglück auf Korea. Auf dem Jalufluß in Korea stürzte im Sturm ein Ausflügerboot um, auf dem sich 20 Schüler und ein Lehrer befanden. 14 Kinder und der Lehrer ertranken, die übrigen konnten gerettet werden.

Bunte Tageschronik

Paris. Der Präsident der Republik hat im Invalidendom eine Statue des Marschalls Foch enthüllt.

London. Im Baumwollgebiet von Bradford, wo wegen der Lohnforderungen der Arbeiter bereits ein Teilstreit ausgebrochen ist, kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei. Gegenwärtig sind bereits etwa 70 000 Mann im Ausstand. Ein Generalkstreik in der Textilindustrie würde am Montag nächster Woche beginnen.

Budapest. Die Instrumente der Budapest Erdbebenvorwarnstation verzeichneten auf eine Entfernungen von 120 Kilometern ein Kernbeben. Der Herd des Erdbebens liegt in Transdanubien.

Tunis. In Thala in Südunien stürzte eine Eingeborenenhütte ein. Dabei kamen eine Frau und ihre sieben Kinder ums Leben.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 11. April

Dresden. Die Börse verkehrte in ziemlich freundlicher Stimmung, nur in einzelnen Berichten kam es zu nennenswerten Abschlüssen. Die meisten Kurse wurden nahezu unbedändert geschrieben. Höher notierten Reichsbank 3,50, Seidel u. Rau mann, Vereinigte Strohhof und Dresdener Aluminatgesellschaft um je 3, Erzholz um 2,50, Bergmann, Engländer und Polyphon um je 2, Vereinigte Baugewerke um 2,25 Prozent. Dagegen verloren Alimosa 1,50, Rahnataq und Brauerei Haase je 3, Vereinigte Photochemische 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Von Renten gewannen achtpromenige landwirtschaftliche Goldpandbriefe Serie V, gegen letzte Notierung vom 5. April 1,50, Reichsanleiheablosungsschuld, Altbesitz, 0,4, Dresdener Stadtanleihe ablosungsschuld, Altbesitz, 0,15, dal. Neubefiz 0,50, siebenprozentige Dresdener Stadtanleihe von 1926 0,75 Prozent.



Stadt Girokasse Wilsdruff

Leipzig. Die Börse zeigte weiter eine ruhige Haltung. Das Geschäft war minimal. Die Kursveränderungen blieben belanglos. Höher lagen nur Reichsbank um 4, Norddeutscher Lloyd, Leipziger Spinnerei und Schneider um je 2 Prozent, während dagegen Leipziger Baumwollspinnerei 3,50 Prozent verloren. Anleihen wenig geändert, Freiverkehr sehr still.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in übersichtlicher Haltung bei steigender Nachfrage, aber nur geringes Angebot gegenüberstand. Maschinenaktien wurden in Peniger, Kappel, Schubert u. Salzer und Wanderer bis 2, Banfaktien bis 1,50 Prozent gesteigert. Eine Kleinleihe höher lagen ferner Radeberger Bier, Triptis und Bachmann u. Ledewig. Dagegen verloren David Richter 0,75, Alimosa wurde etwas niedriger gesetzt. Freiverkehr ruhig.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	11. 4.	7. 4.	11. 4.	7. 4.
Weizen 77 Kilo	265—270	269—274	Weiz.-M. 11,5—12,0	11,6—12,4
Roggen 73 Kilo	166—171	171—176	Roggen-M. 11,8—12,8	11,8—12,8
Wintergerst	—	—	Kaiferauszug	48,5—50,0
Sommergerst	198—218	201—216	zusam. 48,5—50,0	48,5—50,0
Hafer, inkl. Kaps, tr.	157—165	159—167	Mundmehl	42,5—44,0
Mais	—	—	Weizen-nachmehl	16,0—18,0
Lapflata	208—205	208—205	Inlandweizenm.	—
Einan.	23,0—24,0	22,0—24,0	Type 70 %	39,5—40,5
Erbsen	—	120—135	Roggenmehl O I	28,5—29,5
Erbsenmehl	9,0—9,2	9,0—9,2	Type 60 %	28,7—29,7
Judenmehl	—	—	Roggenmehl I	—
Kartoffelknollen	17,2—17,5	17,7—18,0	Roggen-nachmehl	27,0—28,0
Futtermehl	14,0—15,0	14,0—15,0	Type 70 %	15,5—17,5

Roffener Produktenbörse vom 11. April 1930

Weizen diesiger neu 77 Kilo 13; Roggen diesiger neu 73 Kilo 8,25; Braugerste 9—9,50; Hafer neu 7,50—7,90; Weizenmehl Kaiferauszug o. e. m. Ausl. 24,25; do. Semmelmehl 23,25; do. 60% aus Inlandsweizen 21,50; Roggenmehl 60% 13,75; Kaps —. In Posten unter 5000 Kilo: Nachmehl ohne Sad 9; Futtermehl 8,25; Roggenkleie inländische 6,20; do. polnische —; Weizenkleie grob 6,20; Weizenkleie Laplata alt Monopol; Kartoffeln weiß 2,10; do. rot 2,30; do. gelb 2,50; Stroh in Ladungen, Preßstroh 1,60; Gebundstroh 1,40; Heu in Ladungen 4—5; Butter ab Hof 0,85—0,90; Kartoffeln, Zentner 3—3,50; Preßstroh, Zentner 2,60; Gebundstroh, Zentner 2,40; Eier, Stück 0,08—0,09; Frische Landbutter, 1/2 Pfund 0,85 bis 1,00. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig. — Nächste Börse findet Donnerstag, den 17. April, statt.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 11. April.

Börsenbericht. Tendenz: Erholt. Die Börse eröffnete bescheiden. Die Bewegung wurde fast ausschließlich von der Spekulation und Kurssicherung getragen. Das Publikum beteiligte sich kaum nennenswert am Geschäft. Die fortschreitende Erleichterung am heimischen Geldmarkt begünstigte die Aufwärtsbewegung. Am Tagesgeldmarkt wurden neue Rekordnotierungen erreicht. Nach den frühen Kursen wurde das Geschäft etwas ruhiger. Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld auf 2,50 bis 4 Prozent zurück. Monatsgeld war mit 5,75 bis 6,75 Prozent zu hören. Im weiteren Verlauf bewegte sich das Geschäft in außerst ruhigen Bahnen. Nachdem die Kurse anfangs leicht abgedrückt waren, trat später wieder eine Erholung ein. Auf die bekanntwerdende Ermäßigung der Privatdiskontnotiz hin machte die Erholung Fortschritte. Der Privatdiskont konnte um 1/2 auf 4% ermäßigt werden.

Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,36 bis 20,40; holl. Gulden 168,09—168,43; Danz. Gulden 81,41—81,57; franz. Franc 16,38—16,42; Schweiz. 81,13—81,29; Belg. 58,41 bis 58,53; Italien 21,94—21,98; schwed. Krone 112,48—112,70; dän. 112,08—112,30; norweg. 112,05—112,27; schwed. 12,39 bis 12,41; österr. Schilling 58,97—59,09; poln. Loty (nichtamtlich) 46,82—47,02; Argentinien 1,652—1,656; Spanien 52,09—52,19.

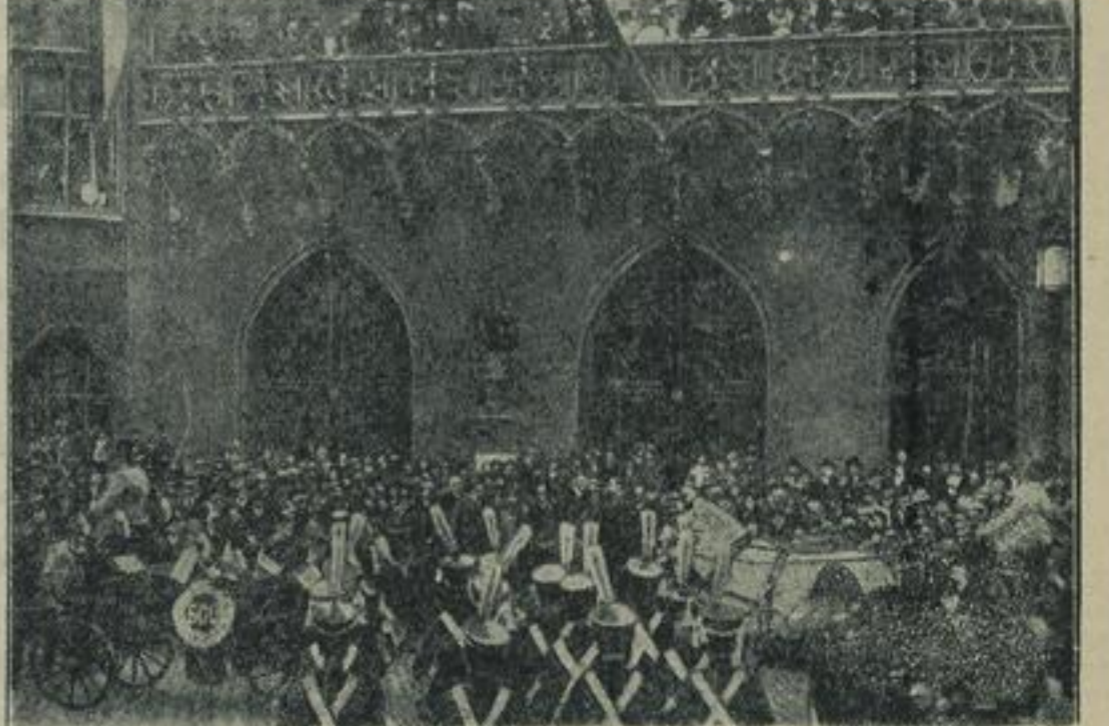
Produktenbörse. Größere Weizenverschiffungen Argentiniens und schwächere Marktbesuchen des Auslands beeinflussten auch hier die Weizenpreise nach unten, zumal das Mehlggeschäft stoft. Roggen war weiter von den Beständen hier und im Lande zu willigen Preisen angeboten. Wagonmaterial nur knapp offeriert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 4.	10. 4.	11. 4.	10. 4.
Weiz., märk.	261-264	263-266	Weizfl. f. Bln.	10,2-11,0
pommersch.	—	—	Roggl. f. Bln.	10,5-11,2
Roggen, märk.	159-161	163-165	Kaps	—
Braugerste	188-200	190-202	Leinfaat	—
Futtergerste	178-187	180-189	Vikt.-Erbsen	21,0-23,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerbs.	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	Ruttenerbien	18,0-19,0
Hafer, märk.	155-163	156-166	Felujchen	17,0-19,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,5-17,0
westpreuß.	—	—	Widen	20,0-22,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,5-16,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	20,0-22,5
Vrt. br. inkl.	—	—	Serabella	32,0-35,0
Sad (feinst)	—	—	Rapsfuchen	14,7-15,2
Art. u. Rot.	29-37	22,5-37,5	Leinlinden	19,0-19,5
Roggenmehl	—	—	Erbsenmehl	7,2-7,5
p. 100 kg fr.	—	—	Sowa-Schrot	15,7-16,3
Berlin dr.	—	—	Loriml. 30/70	—
inkl. Sad	28-26	23,7-27,0	Kartoffelfeld	15,2-15,7



Bild links: Die Ueberführung in Rom aus dem Sterbehause, der Villa Scavia, zum Bahnhof — im Beisein des Königs Gustav (mit zusammengelagerten Händen) und seines zweiten Sohnes, des



Prinzen Wilhelm (daneben). — Bild rechts: Die Feier des 600-jährigen Bestehens der Frankfurter Handelsmesse wurde in der alten Handelsstadt am Main durch einen Festzug begangen, dessen Empfang durch den Magistrat vor dem „Römer“ unser Bild zeigt. (Im Vordergrund die „Frankfurter Weißbüsche“, die einstige städtische Bürgergarde.)

Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet vom 20. bis 22. Mai in der staatlich anerkannten Lehranstalt für Geflügelzüchtung Schlobachshof in Gundersdorf bei Leipzig ein Geflügelbergungstag statt.
Die für den 5. und 6. Juli in Grimma angeordnete Kreis-Tierchau muß wegen Gefahr der kälteren Ausdehnung einer heftigen Maul- und Klauenseuche ausfallen.
Die Abteilung Veterinärwesen der Landwirtschaftskammer ist dem Landesveterinäramt angegliedert worden und befindet sich jetzt Dresden-N., Birtusstraße 40. Soweit wissenschaftlicher Untersuchungen für Dienststellen und Betriebe der Landwirtschaftskammer benötigt wird, sind sie in Zukunft ausschließlich vom Landesveterinäramt vorzunehmen zu lassen.



Sehr gefährdeter Herr Nebaldähr! Mei Fell is dide, aber wasse mir jeh wieder in de Schube schiem wolln, das verdrüßet doch das Leder nicht. Ich soll nämlich den Abriß von wegen der Radenschneider ausgehebt ham, wo ich doch ehner von den bin, die am liebsten schwer tehe Schneidern bezahl'n un die jeden Bürger lieber noch was nausgum baben. Mir hamse nämlich folgendes Briefchen geschrien:

„Beefer Fährdegodd! Diese Karte gib Dir aber nur, wenn Du der Mader von den Witz wegen der Radenschneider bist, was mir als ganz beschimmd annehm. (Da nehmds nur wieder ab, denn das war ich nich, das war nämlich mei Freund Friedlein! F.) Du ahnst ja gar nich, wasse mid Deiner albern Abrißmärke for Anheil angerich hast. Die meissen Leide hams nämlich gegloobd. Nähm mir da woohnd enne Frau, die had ihr vielgeliebtes Miezchen den ganzen Dag ofn Oberboden in der Wasche die verlschtedt gehabt un dauwend Aengste ausgefschanden. Allema, wenns gellingebd had, hadde sie gedacht, jehz komm die Radenschneiderbeamen. Fährdegodd, badd Dich da nich die Neue? Aber häre zu. Mir ham Dir alle fährdberliche Nache gschworn fier den nächsten erschen April. Da legen mir Dich nein, verlast Dich druff, un wenn mir uns hinder Deine Kofsa scheden fulln.

Was sagen denn Sie drzu, da mache mr doch schon beide enne Abwebrantone uffhaben. Na, ich bin in Kriege mit e baar Duzend Flegern (soll gewiß Flegern heessen. Der Sedzer) allebne ferda geworden, da werch wo oh den Angriff siegreich ieberscheben.

Wie der Angriff off de Bierischeier siegreich abgeschlagen worden is. Also de Bierischeier wäre gefalln! Im Ausschus des Reichstages is bergegen gefschimmd worden. Bei den heidigen Verhandlungen im bolitischen Kam kann mer aber off solche Verschleife tehe Häuser bann. Seid dem de Unfallertis off der ganzen Linie ausgebrochen is unger den Volksoverdrebern, kann mer beide nich mehr wissen, ob morgen noch gibd, was gelbren beschlossen worden is. Doch wenn de Majorität in der Mehrheit is, das jähld beide gar nischd mehr un ich medche lieber den Ausfall der ganzen Schmeiermiese tehe Webde mid abschließen.

Beil mer gerade von Webden reden: Je ehner Webde hadde ich ja große Lust; ich medche nemlich mid webden, das mer in Sachsen von den jetigen Landtag tehe neue Regierung frieden. Ober siebm Wochen lang wern mir nu schon regierd von ehner Regierung, die egegenlich gar tehe is un das scheenste is: mir brauen Schmeierzahler un Andernaben siehln im allgemein gar nischd von den Schmerzen, die de Geburd ner neuen Regierung in Dresden verurfsacht. Doch in der vergangnen Woche had de Wahl ehnes neuen Ministerpräsidenten wieder je tehe Resultat gefschied, der Ehefnacheed halber had der Landtag sich gleich bis in den Mai nei verdragd, jebenfalls in der Hoffnung, das in diesem wunderfcheen Monat die liebe Sonne oder de erwachde Blumenflora ne leichere Leesung dieser schwierigen Frage bring werd. Also bis in Mai wern wir Sachsen noch inderimistich regierd un ber Laden flabbd ooch.

In ehner Schababstitt habe ich in diesen Tagen gelesen, das jeder Sache im Jahre siem ma de schbaadlichen Kraftwagenlinien benutzd. Ich verschebe ja nich viel von Schababstitt, aber da habe ich doch gefeird. Bei mir schimmd das nemlich genau so wie ne Oberstellnerrechnung. Ich fahre werlich mehr als siem ma mid so en Kasten. Wenn das meine Kofsa lieb mid der Siem, da werde te albern, die is nemlich abergläubich un wenn die ne Siem siehd

oder herd, da schuad je aus. Das had je neilich ooch vor ehnem Schutmänn in Dresden gemacht, weil der ne Siem off der Achsel flabbe had un nu soll je mid den Schreidgebieren ausgeresched — siem Mart Schdrafe wegen Beleidigung bezahl'n. Da das nu ooch noch am 7. April ahnds um siem war, is es nu aus mid meiner Kofsa. Gesher had je vor Bud ausn Abreiskalender alle Zien rausgerissen. Ich feite mer ehns dadrieber, denn nu brauch ich ihr fier die wegesehden Dage ooch kch Werkschafszgeld je gam. Nächsten Monat werd das das ersche Mal eindreffen.

Hamm ses gelesen, das es in Hofwein ooch fälsche Fims-Marktschidchen gibd? Ausgeresched von ehm Lehring sin die Dinger hergeschideld worden. Der kann noch mal je was bring, wenn er sich nich wieder ertwisden lösh. Mer solks fier meeglich balden, off was mer heidzedage alles offbassen muß. Ich habe glei alle meine Fims-Marktschidde, die ich in Veshy habe, nachgezähld. Das had nich lange gedauerd, denn ich hadde bloß dreie un die warn erstlecherweise richdig.

Das es ooch bei Schöndheitsfontarrenzen Woche gam kann, das had mer in dieser Woche in Regislaus gesehn. Dord warn bei ehner Schöndheitsfontarrenz de Nabels mid dem Breitichder nich zufriedun un hamm den nu sei Kudo demolierd. Da kann mer nich, was ooch in Ideen Mädden fier ne Bud un fier ne Hyänenkraft drinne scheden kann. Wie ich gehärd habe, soll in diesen Jahre bei uns ooch ne Männerschöndheitsfontarrenz, schdabbfinden. Ich inderessiere mich daderfier nur als Zuschauer, diredt beteiligen will ich nich, weil ich mich nich gerne brämirn lassen un den andern ooch was gönnen will. An un fier sich bade es ja gar nischd schaden, wenn meine Kofsa da ma sehn werde, was fier schoneer Mann ihr bersehnliches Eigendum is, aber ich habe mich lieber im Hintergrund ...
Off Wiederhörn Fährdegodd Schdraimbach.

Dresdner Musikbrief

Dresden, 11. April. Der Berliner Generalmusikdirektor (wieviel Herren mit diesem Titel gibt es eigentlich in der Reichshauptstadt?) Otto Klemperer hat, wie ich schon kurz meldete, ein Konzert im Opernhause geleitet und zwar die achte Sinfonie von Brudner zur Aufführung gebracht. Wenn sein Erfolg nicht so groß war, als man hätte erwarten sollen, so lag das teils in der Sprödigkeit des Werkes, in dem die allzubüßige Verwendung des Tremolos gar nicht recht zu dem sonstigen polyphonen Stil passen will, und an den übermäßig lebendigen Bewegungen des Dirigenten, an die man hier nicht gewöhnt ist. Die völlige Kenntnis der Partitur (Klemperer dirigierte fast auswendig) und die fortwährende Kraft seiner Interpretation blieben dennoch erstaunlich und betunbden ein ungewöhliches Dirigententum. — Ein bemerkenswertes Ereignis war die für Dresden erste Aufführung des Händelschen Dratoriums „Salomo“ in der sehr praktischen und konzertierten Bearbeitung von Karl Straube. Kantor Alfred Stier, den man längst als vorzüglichen Kirchenmusiker schätzte, hat sich mit seiner Kantoreiengemeinschaft zweifelslos ein Verdienst erworben, indem er dieses wunderschöne echt Händelsche Werk zu einer in jeder Hinsicht genutzreichen Wiedergabe brachte. — Der Gesangverein der Staatseisenbahnbeamten hatte seinem Konzert den Titel „Aus germanischer Sagenwelt“ gegeben und erzielte besonders mit Heinrich Hofmann „Nornenlang“ und der Wiederholung der „Rehertaufe“ von seinem Liedermesser Richard Fille lebhaften Beifall. — Im Opernhause hat man einen neuentdeckten Baritonisten namens Stefano Ballarini in der Rolle des René in Verdis „Amelia“ auftreten lassen. Er verfügt über eine sehr schöne, besonders in der Höhe ausgiebige Stimme, die aber noch nicht völlig geschult ist, auch bleibt in seinem Spiele noch viel zu wünschen übrig, immerhin ist er ein Sänger, auf dessen Entwicklung man Hoffnungen setzen darf. — In einem Chorgesangskonzert unter dem trefflichen Arno Stark lernte man den russischen Bassisten Michail Witowsky kennen und schätzen, der neben russischen Liedern in Schuberts „Wanderer“ seine gewaltige Stimme und ein schönes Vortragstalent offenbarte. Ein erfolgreicher Liederabend von Paul Willi Menzel, ein ebensolcher Klavierabend von Tonia Junfer und eine wertvolle Einführung in den „Parisfall“ durch Alfred Pellegrini seien noch mit aufrichtiger Anerkennung erwähnt.
F. A. Geißler.

Spielplan der Dresdner Theater

Von Montag, den 14., bis mit Sonntag, den 20. April.
Opernhaus. Montag (1/8): Der Freischütz; Dienstag (1/8): Der Willshüh; Mittwoch geschlossene Vorstellung; Donnerstag bis mit Sonntag (5): Parisfall.
Schauspielhaus, Montag und Mittwoch: Die schwarze Maske Ego; Dienstag: Was ihr wollt; Donnerstag und Sonnabend: Maß für Maß; Freitag: Das Grabmal des unbekanntem Soldaten; Sonntag: Die Nibelungen (1., 2. und 3. Abtg.). Der gebörnte Siegfried, Siegfrieds Tod, Kriemhilds Rache. Anfang täglich 8 Uhr, außer Sonntag 4 Uhr.
Residenz-Theater, Montag und Dienstag 8: Gastspiel Hermine Körner: Der erste Frau Selbo; Mittwoch und Donnerstag 8: Gastspiel Guido Thielscher: Der wahre Jakob; Freitag 8: Friederike; Sonnabend 8 und Sonntag 4 und 8: Gastspiel Guido Thielscher: Der wahre Jakob.

Central-Theater: Allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Johanna Schubert und Kammerfänger Billy Thunis: Das Land des Lächelns.
Albert-Theater. Montag: Der unheimliche Mönch; Dienstag: Menschen im Hotel; Mittwoch bis mit Sonntag: Gastspiel der Komödie: Alt-Heidelberg. Anfang täglich 8 Uhr, außerdem Sonntagabend und Sonntag nachm. 1/4 Uhr: Minnetou.
Die Komödie. Täglich abends 8.15 Uhr: Die heilige Flamme. Außerdem Freitag: Der Kaiser von Amerika, Sonntag: Charles Lante. Anfang nachm. 3.30 Uhr.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Leisitz (259).
Zwischensender: Dresden (319).
Gleichbleibendes Wertags-Programm, 10. 15.40 und 17.55: Berichtssachrichten (So nur 10 und 15.45). 10.05: Wetterbericht. 10.20: Tagesprogramm. 10.25: Was die Zeit bringt. 11.45: Wetter, Wasserstände. 12: Schallplatten. 12.55: Rauener Zeit. Ca. 13: Wetter, Börse, Schallplatten. 18.20: Wetter, Zeit. 18.55: Arbeitsnachweis. Ca. 22 bis 2.30: Zeit, Wetter.
Sonntag, 13. April. 8.30: Job. Seb. Bach: „Die hohe Welt in G-moll“ (Schallplatten). 11.30: Dr. Sieber: Das Erziehungswesen. 12: Konzert. Gauknern: Champs-Elysées-Quartier. — Cornet: Siegesmarsch aus „Der Eid“. — Godard: Oriental. Suite. — Wolf-Ferrari: Aus „Der Schmutz der Madonna“. — Rubinktein: Suite, Wert 93. 13.30: Walter Niemöller: Drei aus eigenen Werken. 14.15: Werte für die Landwirtschaft. 14.30: W. Steinbach: Bühnenrührstück. 15: Kammermusik. — Thomassin: 2. Streichquartett. 15.30: „Der gutmütige Kommissar“. Von Georges Courteline. 16: Rebetragung der Sitzung der Trabrennbahn in Vauville bei Vieux. 16.30: Konzert. Vollen: Violinconcert in D-dur. — Weg: Drei Klavier. — Graener: Suite für Violoncel und Klavier. — Stradi: Klavier. — Ross: Drei Klavier. — Gut: Ballade. 17.30: Hans Raloff: „So sieht du aus“. Blaydrei. 18.15: Chortanz. Uffmann: Morgenruh: Nach dem Sturm; Lebe wohl. — Quast: Streich. Meine Mutterprose. — Sengel: Graf un den Wald. — Waldmeister: Senners Abendliedchen. — Müller: Abchied. 18.45: Broi. Dr. Febr: Die englische Gegenwartsliteratur und die Literatur unserer Zeit. 19.15: Operetten-Abend. Jeller: „Der Vogelständer“. — Hall: Aus „Der fidele Bauer“. — Smelst: Aus „Die Königin von Rohmsmarkt“. — Lehar: Aus „Der Frat von Vuremburg“. 21: Oesterreichische Dichter: Marie U. Ter-Eisenbach: Der Aufst. — Peter Altenberg: Die Waus. — Ebis. — Ludwig Angenruber: Bom Hans und der Gretl. — Hermann Bahr: Die schone Frau. 21.40: Die Perufe im Neuen Volkslied. Zur Laute erzaun von Herm. Münz. 22.30: Lantmusik.
Montag, 14. April. 14.15: Spielstunde für Kinder. 15: Frauenfunk: Dr. Jennis Harting und Dr. med. Fichtner: Die Hülfe ich mein Kind vor Erschütterungsgefahren? 16: Englische 16.30: Konzert. Aug. Scharrer: Deltre Quersüre, Wert 20. — German: Altenglische Länge. — Delbes: Die Quelle. — Gredner: Aus „Othello“. — Rode: Die Jagd nach dem Gold. — Gredner: Aus „Hannelles Himmelstakt“. 18.05: Die Sendeleitung. 18.30: Bänderkunde. 19: A Senger: Zur gegenwärtigen Situation der deutschen Operette. 19.35: Konzert. Pradol: „In der Natur“. — Kall: Einlass Nr. 3. A-dur. — Vlado: Der verzauberte See. Wert 62. — Kimsin-Korloff: Duo. — Vlado: „Wohnacht“. 20.30: „Bilderbuch aus meiner Anabeneise“. — Justus Kerner. 21: Die Schmeiermiese. Oper in 3 Akten. — Müll: von Bolet Weiel. — Weiel: Komik.

Deutsche Welle 1635

7.00: Hamburger Konzert. * 8.00: Mitteilungen und praktische Räte für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick und die Marktlage. * 8.25: Dr. H. Koch: Moderne Weidewirtschaft. * 8.50: Morgenspieler. * 9.05: Weltervorhergabe. * 11.00: Öffnung der Ausstellung „Der Mensch unserer Zeit“. * 11.15: Aus der Volkshöhne: Peter Tschaikowsky. Ein Neuz (Klavier). * 13.30: „Solitude-Ausstellung“. Nach H. Volkmann. Dr. F. Littles Hofmann. * 14.30: Klaviervortrage. * 15.00: Eltern und ihre schulentlassenen Kinder. * 15.30: Das Liebes- und Tauschlied im Leben der Völker. Elsa Laura von Bolschowsky (Gesang zur Laute). * 16.00: Ankerboten. * 16.30: Unterhaltungsmusik (Kapelle Gebrüder Steiner). * 17.20: Von dem Sportplatz „Hohe Barre“. Wien: Fußballspiel Wien-Schlau. Deutschland, 2. Halbzeit. * 18.30-19.00: Jerusalem und Rommasch. * 19.00-19.30: Einführung in deutsche Meisteroper. Wagners „Parisfall“. * 19.30-20.00: Worte, die die Welt bewegen. Dr. Hoffmann-Barnisch: Neben berühmter Männer. * 20.00 aus Hamburg: Sonntagskonzert. Erna Kroll-Zanow und H. Depfer, Bernh. Jakschitz.

Montag, 14. April.

Deutsche Welle 1635

10.00-10.25: Streitgeschichten für Kinder. * 14.30 bis 15.00: Märchen und Geschichten. * 15.00-15.30: Berni und Wirtschaft. * 15.45-16.00: Wandern als Frauensport. * 16.00 bis 16.30: Probleme der Schulbildung, gegeben vom Standpunkt der Erwachsenenbildung aus. * 16.30-17.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30-17.55: Der Chor. Erich von Gudenberg und Mitwirkende. * 17.55-18.20: Die Chemie im täglichen Leben. Die Chemie einiger Arzneimittel. * 18.20-18.40: Besinnliche Viertelstunde. * 18.40-19.05: Englisch für Anfänger. * 19.05-19.30: Brieflich in alter und neuer Zeit (Proben aus zwei Jahrhunderten). * 19.30-19.50: Fortschritt Kulturwissenschaften und -funden oder: Wie eripart sich der Fortschritt Arger und Geld bei seinen Waidkulturen? * 20.00 bis 20.30: Fr. von Hoff und unsere Zeit. * 20.30: „Glocken“. Eine Hörfolge von Genio Ohlschlager. Musikzusammensetzung von Walter Gronoslauf. * 21.30: Divertimento für Bläser. Dirigent: E. Brade. * Danach: Abendunterhaltung. Gerhard Pedner (Bariton). Am Flügel: Theo Kadeben.

„...seitdem ich mit spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber.“

Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen -gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

1 ESSLÖFFEL AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

Soll dieselbe kommenden Mittwoch abends 8 Uhr im Schützenhaus stattfinden. Kein Mitglied darf fehlen.

Kraftwerke Freital Aktiengesellschaft, Freital. Die Generalversammlung am 10. April genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 und die Anträge der Verwaltung. Aus einem nach Zurechnung zum Abschreibungsstichtag von 243 260 RM. sich ergebenden Reingewinn von 163 046 RM. (i. V. 164 913 RM.) werden dem Reservefonds 10 000 RM. zugewiesen, eine Dividende von wiederum 5% auf 3 Millionen RM. Aktienkapital verteilt und 3016 RM. (i. V. 2913 RM.) auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz erscheinen Gläubiger mit 582 038 (i. V. 609 904 RM.), Forderungen mit 2365 RM. (i. V. 2023 RM.), Schulden mit 615 352 RM. (i. V. 648 287 RM.), Vorräte mit 222 525 RM. (i. V. 244 920 RM.). Die Anlagevermögenswerte in der Bilanz mit 11,68 Millionen RM. (i. V. 10,7 Mill. RM.). Die nutzbare Stromabgabe erfuhr 1929 trotz der ungünstigen Wirtschaftslage eine Steigerung von 36,8 Mill. Kilowatt auf 42,5 Millionen Kilowatt.

Braunsdorf. Jahreshauptversammlung des Hausbesitzervereins. Der Kassenbericht wies an Einnahme 756,16 und an Ausgabe 576,85 Mark, somit einen Kassenbestand von 179,31 Mark auf. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein zur Zeit einen Mitgliederbestand von 65 aufzuweisen hat, das sind 80% aller Hausbesitzer im Orte. Im Gemeindeparlament stellt er außer dem Bürgermeister und dem Gemeindevorstand fünf Beordnete. Nach dem Bericht über die Bezirksverbandssitzung der Grund- und Hausbesitzervereine in der Amtshauptmannschaft Dresden und Besprechung einzelner kommunaler Angelegenheiten blieb man bei einem gestellten Forderungen hier noch lange frohlich beisammen.

Burghardwalde. (Junglandbund). Am 10. April hielt die Ortsgruppe in Gemeinschaft mit dem Landwirtschaftlichen Vereine eine Vortragerversammlung ab, die der Vorsitzende Rogberg-Schmiedewalde mit herzlichen Begrüßungsworten an die Mitglieder beider Vereine eröffnete. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung und der Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung ergriff Dipl. Landwirt Mann-Schmiedewalde das Wort, um über das Thema: „Betriebswirtschaftliche Tagesfragen“ zu sprechen. Eingangsbahnde er allgemeine volkswirtschaftliche Fragen. U. a. betonte er, daß die Landwirtschaft für die Stützung unserer Nahrung auch noch widerständig belastet worden ist. Er zeigte seinen Zuhörern den Unterschied zwischen dem Inlands- und Auslandswert unserer Markt auseinander. Eine besonders ungünstige Auswirkung des hohen Auslandswertes ist für die Landwirtschaft die billige Einfuhr von Frühkartoffeln, Gemüsen, Weizen und Schweinen. Dieser Einfuhrüberschuß läßt sich in der Landwirtschaft betriebswirtschaftlich nicht bewältigen. Trotzdem ist Selbsthilfe am Platze, um Hilfe von höherer Stelle zu erwirken. Die Capriosezeit ist mit der Gegenwart nicht zu vergleichen, da jetzt die Landwirtschaft durch Steuern und erhöhte Tarife sehr belastet ist. Für die Landwirtschaft muß oberster Grundgedanke sein, mit möglichst geringem Aufwand viel zu erzeugen, ohne Risiko einen sicheren Gewinn zu erzielen. Die Produktion muß sich nach dem Absatz richten. Die Technik der Erzeugung ist der Organisation des Absatzes voranzugehen. Der Vortragende ging sodann auf die einzelnen Zweige der Landwirtschaft ein. Der Viehstand muß im Einklang zur Fütterung des Betriebes stehen. Allgemein ist ein zu großer Aindviehbestand vorhanden. Es sollte sich jeder Landwirt angelegen sein lassen, mit wenig Rügen einen hohen Milchtrag zu erzielen. Der Futteraufwand muß sich nach dem wirtschaftlichen Ertrag der Rüd richten. Am rentabel zu wirtschaften, ist Viehwirtschaft bei halbtägiger Besetzung unerlässlich. Das Jungvieh sollte aus gesundheitlichen Gründen unbedingt auf die Weide. Eine Schweinehaltung in bestimmtem Umfang ist für jeden Betrieb nötig, wobei Zucht und Mast aus betriebswirtschaftlichen Gründen zu vereinen sind. Die Schweinezucht kommt nur für Zuchtzwecke in Betracht. Hühner sind augenblicklich die rentabelsten Tiere in der Landwirtschaft, und sie gehören deshalb unbedingt auf jeden Hof. Die Hühner sollten aber auch zur Anzeigenerzeugung auf das Feld getrieben werden. Die Feldwirtschaft ist zwar der primäre, jedoch nicht mehr der wichtigste Faktor im ländlichen Betriebe. Ein vernünftiger Fruchtwechsel soll jedes Risiko vermeiden. Die sechseldrige Fruchtfolge ist durch die neunseldrige bedeutend verbessert worden. Starker Roggenanbau ist für die hiesige Gegend nicht zu empfehlen. Er sollte hauptsächlich als Lieferfrucht des Mees angeht werden. Ein guter Ersatz für den Roggen ist die Wintergerste. Jedoch sollte der Weizen die Hauptfrucht sein. Im Kartoffelanbau muß sich die Landwirtschaft nach dem Geschmack der Abnehmer richten. Bei den Rügen kommt es nicht auf die Menge der angebauten Fläche, sondern der Ernte an. Das Abblättern

wenige Wochen vor der Ernte ist zu verwerfen, da es sich ungünstig auf den Ertrag auswirkt. Vor einer übermäßigen Steigerung des Zuderrübenanbaues muß dringend gewarnt werden, um einen Preisrückgang zu vermeiden. Die Zahl der Arbeitskräfte muß im richtigen Verhältnis zur Größe des Betriebes stehen, da der Lohnaufwand der größte Aufwand der Landwirtschaft ist. Darleben sollten höchstens für Zusatzaufwendungen, niemals aber für Grundaufwendungen aufgenommen werden. Die Versammlung spendete für die trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Von der Aussprache wurde lebhaft Gebrauch gemacht, und der Vortragende gab im Schlußwort außerdem noch viele praktische Winke. Der Vorsitzende gab noch einige Eingänge bekannt, und es wurden außerdem noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen. Der gemeinsame Gesang eines Liedes beendete den Abend.

Grund-Mohorn. (Turner-Versammlung.) Die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft versammelten sich am Donnerstag abend in ihrem Vereinslokal den Linden und hörten zunächst den Bericht an über das Frühjahrsergebnis, das einen befriedigenden Abschluß aufwies, an. In Punkt 2 behandelte man die Spielplatzfrage. Auf dem Platz soll ein Gerätechuppen errichtet werden, der mit einem Ankleideraum und Abortanlagen ausgestattet wird. Der Bau wird von Mitgliedern ausgeführt und 300 Mark konnte man hierzu bewilligen. Die Arbeiten gehen sofort vor sich. Der Verein will zum Landbesturnfest nach Chemnitz fahren und dort aktiv mit tätig sein.

Kirchennachrichten.

für den Palmsonntag.
Grumbach: Vorm. 1/9 Uhr Konfirmationsfeier mit ansehl. Abendmahl. Kirchenmusik: „Fürchte dich nicht“, Duett für zwei Singstimmen von Zingel. Kollekte für die Orgelrenewierung.
Unterndorf: Vorm. 1/9 Uhr Konfirmation.

Vereinskalender.

Wilsdruffer Bank. 14. April 66. Jahreshauptversammlung im „Löwen“.
Priv. Schühengeellschaft. 16. April im „Schützenhaus“ außerordentliche Hauptversammlung.
Turnverein Wilsdruff D. T. 26. April Werbeabend im „Löwen“.

Wetterbericht.

Wolkig bis zeitweise aufhellend, dabei Neigung zu Gewitterstörungen. Fast dauernd mild. Tagestemperaturen möglich nicht so mild wie in den letzten beiden Tagen. Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis West.

Sachlen und Nachbarchaft

Lommahsch. Eine neue Straßeneinsturzstelle zeigte sich auf der oberen Schühenstrasse zwischen dem Sonnen Grundstück und der Quaaaschen Schmiede. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man in einer Tiefe von 3 1/2 Meter auf einen Kellersgang früherer Zeiten, der durch den starken Straßenverkehr eingebrochen war. Bekanntlich sind in Lommahsch derartige Kellersgänge so häufig vorhanden, daß man noch oft mit solchen Straßenschäden zu rechnen haben wird. Hoffentlich nehmen sie nicht wieder so großen Umfang an wie vor einigen Jahren auf der Reihner Straße, wo ein Wohnhaus abgedroht werden mußte und mehrere Häuser ernstlich gefährdet waren.

Königsbrück. Tödlicher Motorradunfall. Der Schlosser Hempel aus Königsbrück fuhr mit einem Motorrad gegen einen Baum und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Rothenfurth. Hindenburg als Pate. Bei der Taufe des achten Kindes des Hüttenarbeiters Mariin Luther hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

Schwerer Baunfall in Dresden-Räckwitz

Ein Arbeiter tot, vier schwer verletzt.
Bei Bauarbeiten am Wasserhochbehälter in der Vorstadt Räckwitz ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem ein Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden. 15 Arbeiter waren dort an einem Transportband, durch das Erdmassen bewegt werden, beschäftigt. Dieses Band wird durch einen Motor getrieben, an dem wahrscheinlich Kurzschluß entstand. Die am Bande tätigen Arbeiter wurden vom Strom getroffen. Einer war sofort tot, während vier andere schwere Verletzungen erlitten. Die übrigen zehn Arbeiter erholten sich bald wieder.

Sächsische Eisenbahnverkehrswünsche.

Der Berliner Vertreter einer sächsischen Zeitung hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dopfmüller, und trug ihm eine Anzahl von Wünschen der Bevölkerung Sachsens über Verbesserungen im Betriebe der Reichsbahn vor. Aus den Antworten des obersten Beamten der Reichsbahn ergab sich, daß bei weitem nicht alle Wünsche erfüllt werden können. Die Ursachen dieser Ablehnung liegen teils in der dichten Besiedlung und den ungünstigen Steigungsverhältnissen Sachsens, teils in dem Anwachsen der Verkehrskonkurrenz des Automobils begründet und schließlich auch in der mangelhaften Wirtschaftlichkeit mancher sächsischen Reichsbahnlinien. Im Hintergrunde steht natürlich immer wieder die Belastung der Reichsbahn durch die Reparationen. Dennoch vertritt die Reichsbahn, wo es möglich ist, den sächsischen Verkehrswünschen entgegenzukommen.

Auf die Klage über das teilweise recht schlechte Wagenmaterial entgegnete der Generaldirektor, daß in den Jahren 1928 und 1929 439 neue Personenzüge für Sachsen beschafft wurden, daß also der Anteil der Reichsbahndirektion Dresden an der Neubeschaffung (im ganzen wurden in den beiden Jahren 4657 neue Wagen von der Reichsbahn angeschafft) unter Berücksichtigung des Verkehrsauflommens als reichlich bezeichnet werden müsse. Zu dem Problem, durch Verbesserung von Zügen oder Triebwagen den Reichsbahnverkehr zu fördern, um so der Konkurrenz durch die Autobuslinien etwa zu begegnen, bemerkte der Generaldirektor, daß der Beschaffung und Verwendung von Triebwagen hohe Aufmerksamkeit zu Teil werde und daß die schon seit Jahren eingeleiteten Versuche bis jetzt nur mit den elektrischen Oberleitungstriebwagen befriedigende Ergebnisse erzielt hätten; diese Triebwagen seien aber nur auf Strecken mit elektrischer Streckenausstattung zu verwenden und seien daher für den Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden zurzeit nicht in Frage. Ob eine Verstärkung des Wettbewerbes der Autolinien durch die Vermehrung der Zugverbindungen gerade in Sachsen überhaupt möglich sei, bedürfte einer ganz besonderen Prüfung. Die Verhältnisse, wie sie sich in Sachsen hinsichtlich des Autowettbewerbes im Personenverkehr herausgebildet haben, zwängen vielmehr zu einer Prüfung, ob die Verbeibaltung der jetzt vorhandenen Zugverbindungen in allen Fällen noch wirtschaftlich verantwortet werden kann.

Nachdem der Generaldirektor sich zu einer Reihe von Wünschen, die auf eine Verbesserung des Fahrplans abzuhelen, geäußert hatte, stellte der Vertreter des Blattes noch die Frage, ob sich nicht eine Erhöhung der Reiseschwindigkeit in Sachsen erreichen ließe; er wies dabei darauf hin, daß in anderen Teilen des Reiches die Reize teilweise bedeutend schneller fahren. Der Generaldirektor antwortete hierauf, daß die Streckenverhältnisse in Sachsen wegen der zahlreichen Steigungen für die Entwicklung hoher Geschwindigkeiten nicht günstig seien. Auch würde die enge Stationsfolge die Reiseschwindigkeit der Personenzüge herab. Der Beschleunigung der Schnellzüge ständen vor allem die Halle in mittleren Städten entgegen, die in dem industriereichen Sachsen zahlreich sind. Wenn sich auch — so schloß der Generaldirektor — die beteiligten Verkehrskreise in dem Wünsche auf Beschleunigung der Schnellzüge einig seien, so werde doch bei der praktischen Behandlung des Einzelfalles nicht gern die Verantwortung übernommen, die Befestigung eines Haltes gutzuheißen.

Reichszuschuß zur Hygieneausstellung.

Das Reichsministerium des Innern hat für die Abteilung „Leibesübungen“ auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden einen Zuschuß von 15 000 Mark bewilligt, der vornehmlich der Ausstellung der beiden großen Spitzenverbände (Reichsausschuß für Leibesübungen und Zentralkommission für Sport- und Körperpflege) zugute kommen wird.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsgesellschaft: Paul Rumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Saat-Kartoffeln

in großer Auswahl am Lager und eintreffend:
Kaiserkrone
frühe Rosen
gelbe Böhm's frühe
blaue Odenwälder
Preußen
Centifolia
Industrie
Up to date
unfortierie:

Citeus
Industrie
Hindenburg
Parnassia
Deodara
Centifolia

Alle Ware guter Herkunft vom Sandboden. Ich erbitte sofortige Bestellung. Lieferre auf Wunsch frei Hof.

Louis Seidel

Wilsdruff - Ruf 5 und 10
Möhren - Ruf 388



Orig. Ostpreußisch-Holländer Zucht- u. Nutzvieh

stellen wir ab heute bei uns eine große Auswahl hochtragende und frischemelkende Rüge und Kalben größtenteils Herdbuchtiere mit Abstammungs- und Leistungsnachweis und deckfähige und zugelassene Kalben zum bevorstehenden Weidauftrieb besonders geeignet, wirklich preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh

Original Ostpreußische Läuferschweine

in unserer bekannt erstklassigen schnellwüchsigen Qualität sowie junge tragende Zuchtsauen aus besten Herden — Wir erbiten unverbindliche Besichtigung

Hainsberg i. Sa. Fernruf: Freital 296 **Emil Rästner & Co.**

LAUER'S SPANISCH BITTER



UBERALL BEVORZUGT

Danksagung.

Nchias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Nchias- u. Rheumatoiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Stieling, Kontinenpächter, Cücheln-N. Nr. 503.



das selbsttätige Waschmittel — Unentbehrlich für jede Wäsche

Rumbo-Seifen-Werke Dresden-Freital

Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

Junghennen

weiß, amerik. Voghorn sowie Edelkreuz, Voghorn und Rhodeland, à 2,50 — 3,00. Ab 19. April Eintagsenten Khaki Cappel und Eintagsküchen. Frühere Lohndrue in beständigster Nähe aus. Nächste Einlage den 22. April. Gebe ab 1,4 goldhals. Zwergs-Byanbotten 25.— Pf.

Reich eingetroffen:
Spratts Hückensfalter
Futterhirse
Heidegrübe
Grundpreis, Pfd. 20 Pfg.
Fa. Hugo Busch

Stroh

verkauft
Pöyisch, Hühndorf

Klugen Frauen

kaufen preiswert
Hüttformer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Vorfalldinden, Urinale
Klyso, Duschen,
alle Frauen-Artikel
diskrete Auskunft nur

Frau Freisleben

Dresden-A. Postplatz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firmz.
Ungenerierter Kauf!

Amtliche Verkündigungen.

Die **Geschäftszeit** wird vom 22. April 1930 ab wie folgt festgesetzt:
Montag bis Freitag 7—1/2 Uhr, 2—5 Uhr
Sonnabends 7—1/2 Uhr.
Offen für den Verkehr mit dem Publikum:
9—12 Uhr.
V. Reg. 103/30. **Amtsgericht Wilsdruff.**

Die diesjährige **Reinigung der Amtsräume** findet am 25. und 26. April 1930 statt.
An diesem Tage wird der Dienstbetrieb nur in beschränktem Umfang aufrechterhalten.
Amtsgericht Wilsdruff.

Ueber das Vermögen des **Ofensetzermeysters Gottlob Robert Walter** in Wilsdruff, Bahnhofstraße 135, wird heute am 11. April 1930 nachmittags 4 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der **Ordnungs-Gericht** in Wilsdruff wird zum **Konkursverwalter** ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. Mai 1930 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 7. Mai 1930, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. Mai 1930, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer 1 — Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner veräußern oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 12. Mai 1930 anzeigen.
R. 6/30.

Das **Amtsgericht zu Wilsdruff.**

Der Bezirksverband der **Amtshauptmannschaft Weissen** ist in der Lage, im beschränkten Umfang **Beihilfen für Neupflanzungen von Obstbäumen** als Ersatz für erkrankene Obstbäume zu gewähren. Entsprechende Anträge sind unter Verwendung der hier vorrätigen Vorbrude umgehend beim Bezirksverband einzureichen.
Wilsdruff am 11. April 1930.
Der **Stadttrat.**

Als **Desinfektor** für die Gemeinden des Krankenhausesverbandes Wilsdruff ist heute Herr **Isidor Richard Wehlig** in Wilsdruff in Pflicht genommen worden.
Krankenhausesverband Wilsdruff, 11. April 1930

Priv. Schützen-Gesellschaft
Mittwoch den 16. April abends 8 Uhr im Schützenhause

Außerordentl. Hauptversammlung
Besetzung sehr wichtiger Beschlüsse. Um zahlreichsten Besuch bittet
Das **Direktorium**

Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der **Wohlfahrtspflege der Stadt Wilsdruff**

Freitag den 26. April abends 8 Uhr im „Löwen“, veranstaltet vom

Lautenchor
der **Körnerschule Freiberg**
Leitung: Oberlehrer Wächner
Eintrittspreis 50 Pfg. und 1 Mark.
Vorverkauf im **Wohlfahrtsamt.**

Stadt Dresden
Sonntag, den 13. April
Als Stamm:
Wiener Roastbraten mit Grieskrößchen
Schlagsahne — Fürtl Pädler

Amtshof Wilsdruff
Zum Palmsonntag den 13. April
Der beliebte 5-Uhr-tee
Angenehmer Familienaufenthalt

Barnetfelder Bruteier
Sucht Lehrer auf sein neu-erbautes Grundstück im Bezirk Thrandt. Beste Privatangebote — Kaffee verb. — unter 1200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Stück 20 Pfg., gibt ab
Bittergut Braunsdorf

Elfriede Ranft
Herbert Bretschneider
grüßen als Verlobte
Wilsdruff Palmarum 1930 Dresden

Heute morgen ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante,
Frau
Ida Clara verw. Klotzsche
geb. Pietzsch
im 75. Lebensjahre sanft entschlafen.
Unkersdorf, Omsewitz, Dorf Wehlen und Limbach, am 12. April 1930.
In tiefem Schmerze
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Lindenschlösschen
3. Osterfeiertag abends 8 Uhr großes
Oster-Extra-Konzert
ausgeführt von der **Städtischen Orchesterschule**
Flottes Programm! U. a.: Große Fantasie aus der Operette „Das Land des Lächelns“ von F. Lehár, usw.
Neu! Fanfarenmärsche auf Feldtrompeten! Neu!
Eintrittskarten im Vorverkauf bei **A. Schiller, Dresdner Straße**
Nachdem feiner Ball
Hierzu laden höflichst ein **E. Horn und E. Philipp**

Zum Osterfest
und für die kommende Frühjahrszeit
wollen auch Sie sich geschmackvoll und modern kleiden. Darf ich Sie dabei auf mein Geschäft hinweisen? Sie finden bei mir eine reiche Auswahl letzter Frühjahrsneuheiten! Damen- und Kindermäntel, Woll- und Seidenkleider, Handschuhe, Strümpfe, modernste Gewebe in Wolle und Seide, aparte Seidenschals, Spitzenkragen und Garnituren etc. Sämtliche Artikel preiswert in guter Beschaffenheit, geschmackvoller Musterung; fertige Kleidung in tadellosem Sitz und sauberer Näharbeit. Ich bitte um Ihren Besuch und um freundliche unverbindl. Besichtigung.
Eduard Wehner, Wilsdruff Manufaktur / Modewaren
Fertige Kleidung
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Wirksamste Wurmmittel
wohlschmeckend u. bekömmlich in erprobten Zusammensetzungen empfiehlt
in allen Preislagen v. 50 Pf an
Löwenapotheke
Allopathische u. homöopathische Offizin.
Inhaber: P. Knabe.

Rosen
Hochstamm-, Halbstamm-, Strauch- und Schlingrosen
in 200 der besten Sorten empfiehlt
Wilsdruffer Rosenschule

Konfirmations- und Ostergeschenke
Gaschen- und Armbanduhren
Kolliers mit mod. Anhängern
Halsketten und Ohrgehänge
Armbänder und Ringe
Blusen- und Krawattennadeln
Spazierstöcke mit echtem Silbergriff — Manschettenknöpfe
Zigarrenspitzen
Zigarettenspitzen und Etuis
Kleinsilberwaren — Bestecke
und noch vieles andere sehr preiswert zu haben bei
Th. Nicolas Nachf.
Inh. Friedrich König, Wilsdruff
Freiberger Straße 5B — Fernspr. 134

Auf den Hut
die schönsten und doch billigsten
Blumen und Federn
immer bei Desse, Dresden, Scheffelstraße 12.
Ein ganzes Haus voll Blumen und Federn, dabei größte Auswahl.
Max Pehsch, Grumbach Nr. 4

Saatkartoffeln (Centifolia) sowie Speisekartoffeln
gibt ab
Max Pehsch, Grumbach Nr. 4

Statt Karten!
Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so überreichem Masse dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer lieben Eltern unsern herzlichsten Dank
Johanna Philipp, Herbert Noack
Wilsdruff und Glashütte, im April 1930

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Zum Oster-Fest
NEUE SCHUHE
Einen Reigen wunderschöner, neuer Frühjahrs-Modelle zeigen meine Schaufenster. Alle Vorzüge — auch die der Billigkeit — sind hier miteinander glücklich vereinigt!
MEINE HAUPTPREISLAGEN:
Für Damen 8,90, 10,50, 12,50, 14,50, 16,50
Für Herren 12,50, 14,50, 16,50, 18,50, 19,50
MATTHES
SCHUHE
WILSDRUFF, DRESDNER STR. 63

Approb. Stimment- Pianofortebauer
kommt Dienstag, den 15. April nach Wilsdruff. Beste Aufträge bitte bei Herrn **W. Höbig** oder „Hotel Weiher Adler“ abzugeben.
E. Böhmisch,
Dresden 28, Braunsdorfer Str. 24 Ecke Kronprinzstr.
Erstklassige
Flügel, Pianos und Phonolas
selten preiswert

Steinholz-Fussboden
fugenlos, schwamm- u. feuersicher, Treppenbelag auf ausgelaufenen Stufen — Ferner:
bestbewährte Spezialausführung für Getreideböden
Heine & Freyer, Dresden-A.
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28
Fernsprecher 13 257

Stelle ab heute wieder einen Transport
reeller Pferde
preiswert zum Verkauf und Tausch
Georg Rode - Grumbach
Telephon Wilsdruff Nr. 418
Schnelle Bedienung! Günstige Zahlungsbedingungen!

Krampf Lähme
Knochenkrankheiten
berühmt über „Okeosan“ stark vitaminisiertes Vieh-Gemüß und gerösteten Dorschlebertran!
Wirkt verblüffend schnell! • Keine Nimmerwägen mehr!
• Erstaunliche Wirkung und Schonung der Verdauung
• Günstig bewährt beim Gekröhl — viele Kranken-
eure • „Noleren Kapseln“ mit neuesten Präparations-
Anweisungen erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. B. H. Leipzig-Eutritzsch
„Okeosan“ ist — wie alle Viehemulsionen — im Sinne des Futtermittelgesetzes ein „Nährfutter“.
In Wilsdruff in der Löwen-Apotheke **Peter Knabe** bei: **Alfred Flehisch, Kolonialwaren.**

Jede Familie ihre eigene Zeitung!
Das erspart Ärger und Verdruß.